



... im Land der Mapuche, den Menschen der Erde ...



Sieben Jahre als Auslandslehrer in Temuco / Chile (1968 bis 1975) - im Land der Mapuche 2020

celove

Franz Plötz

2018

Sieben Jahre in der Araukanie

**Chile / Temuco**

Siete años en la Araucanía (1968 - 75)

## Als Auslandslehrer in Chile (1968 - 75) Sieben Jahre in der Araukanie - Temuco



Ein Erinnerungsbuch für unsere  
Enkel Samuel (rechts) und Jonathan  
und unsere Kinder Robert, Tania und Angelika



„Du hast es leicht gehabt“, meint ein heran-  
wachsender Enkel zu seinem Opa, „du hast einfach die Oma geheiratet! ... Aber ich?!“

*Robert und Tania sind in Temuco geboren.*

Na ja, meine Vorgeschichte mit allen Irrungen und Wirrungen soll hier nicht unbedingt vor aller Öffentlichkeit ausgebreitet werden. Jedoch das Wichtigste in der gebotenen Kürze!

Beim **Schifahren 1967** in Jochberg (Österreich) lässt in fröhlicher Runde mit unseren Freunden die Liebesgöttin Venus anlässlich des 26. Geburtstags von Renate Blumen sprechen. Darauf Freund Ruzicka Hans erstaunt: „Ich dachte, wir zwei wollten einmal zusammen ins Ausland gehen!“ „Wie du siehst, gehe ich jetzt den Weg alles Irdischen ...“. **Renate ist zufällig** in der Nähe: „**Was, du wolltest ins Ausland gehen? ... Ich auch!**“ Genau **ein Jahr später** sind wir auf der „Buntenstein“ **in Richtung Chile** unterwegs!

Jedoch der Reihe nach! Meine **Bewerbungsunterlagen** sind schon lange in **Köln**, aber keine Reaktion! Deshalb fahren wir Anfang September 1967 kurz vor Schulbeginn spontan zum Bundesverwaltungsamt.

„Was, Sie wollen schon **im März 1968** nach Chile? Ganz unmöglich, die Verträge sind alle unter Dach und Fach! Das kann Jahre dauern...!“

„Da komme ich aus dem "hintersten Bayerischen Wald" und Sie sagen, es gäbe keine Möglichkeit mehr. Vielleicht wird jemand krank oder es gibt eine kurzfristige Absage. Ich springe sofort ein!“ ...

Offensichtlich beeindruckt von meinem Spontanangebot: „Moment mal ... Chile ... ja, da liegen noch Anfragen vor aus Santiago, Temuco, Osorno und Frutillar. Aber, wir haben von Ihnen noch gar keine Freistellung aus Bayern!“

Schnell nach Hause! Angeschrieben werden nur die Städte, die mein Atlas kennt! Santiago und Osorno haben bereits Verträge abgeschlossen. Und Temuco? ... bittet um möglichst baldige Zusendung meiner Zeugnisse. Nach Wochen (damals natürlich per Post!) kommt die Zusage: „**Wir nehmen Sie sofort!**“ Für mich wie ein Volltreffer im Lotto! „Megageil“, würdet ihr sagen! ...

**Nachsatz:** „Versuchen Sie umgehend die Freistellung von Bayern zu erreichen!“ ... Leichter gesagt als getan – und wir sind schon **mitten im Oktober!** Jedoch dank Mithilfe aus Kötzing: „Ihre **Freistellung** geht in Ordnung“!

*Oma und Opa beim Schifahren auf dem Arber 1967*



## Und es klappt noch ... im allerletzten Moment

Nun wird eine schier endlose "To do-Liste" aufgestellt:

- Am 11. November 1967 unterzeichnet der Temucaner Schulvorstand meinen Vertrag. Nach unserer Hochzeit fahren wir sofort nach Köln.
- Eine Reederei organisiert ein Frachtschiff für die Südroute (Magellanstr.).
- „Schenker und Co“ kümmert sich um den Transport unseres Lifts.
- Mein Opel Kadett wird verkauft, ein „robuster VW-Käfer mit zwei Luftfiltern“ (wegen der Staubstraßen in Südamerika!) wird angeschafft.
- Der Amtsschimmel für Renates Verbeamtung auf Lebenszeit wiehert um drei Tage zu lange. Also Beamtenstatus aufgeben und 2000 Mark kassieren. ... ein Fehler, aber: Hauptsache, Weg frei nach Chile ...!
- Die Packer kommen unangekündigt einen Tag zu früh! Renate im Überraschungsmodus in Amberg, ich völlig ahnungslos im Unterricht in Neukirchen! In der Eile wird etwas mehr als „nur Einiges“ vergessen.
- Der Rest wird später in neun große „Überseekoffer“ gepackt.
- Mit diesem nicht alltäglichen „Handgepäck“ geht es am 28. Januar 1968 im Nachtzug nach Hamburg ...



Hochzeit am 17.12.1967 in Amberg

Frage	Antwort	Frage	Antwort
Frage Liste	nd	Frage	nd
Schwerer Liste	nd	Schwerer	nd

Dort große Aufregung, denn es fehlt das wichtigste Papier für den Mittransport unseres Autos! Vermutlich habe ich es daheim falsch aussortiert. Könnt ihr euch meinen Ärger vorstellen, denn so eine Dummheit kann auch noch verdammt teuer werden! Deshalb mehr als blankes Entsetzen bei uns beiden! ... Doch nach endlosen Verhandlungen mit Wolfsburg, längeren Zitterphasen und einem nervenaufreibenden Telefonwirrwarr klappt es doch noch ... im allerletzten Augenblick! Unser Auto wird verladen, wir verabschieden uns von der deutschen Mutter Erde und begrüßen unser vorläufiges Zuhause in Form einer engen und dunklen Kabine, in die unsere neun Koffer gerade noch hineinpassen ... geschafft!

Am 30. Januar 1968 um drei Uhr morgens legt die "Buntenstein" ab.  
Nun kann uns niemand mehr aufhalten, wir zwei, wir fahr'n nach Chile!

### Hochzeitsreise nach Chile

Ja, ihr lieben Enkel, das bedeutet, dass damit gleichzeitig unsere sechswöchigen Flitterwochen eingeläutet werden! Wer kann – zur damaligen Zeit! – seiner eben Angetrauten wohl mehr bieten als eine Hochzeitsreise nach Südamerika mit einem garantierten Aufenthalt von drei Jahren!?

## Neptuns Rache nach der Äquatortaufe

Am 10. Februar um 13.26 Uhr überqueren wir recht unspektakulär den Äquator. Ab jetzt durchpflügen wir die südliche Halbkugel unseres Planeten. Von unserem "steifen Kapitän aus Hamburg" wird ein nur mageres Zeremoniell einer "Äquatortaufe" in mehr als sachlich nüchterner Form mit einer Klobürste vollzogen.



Euere Oma heißt nach der Äquatortaufe auf der südlichen Halbkugel "Sardine" und ich "Krebs".



Oma wird in die Handhabung eines Sextanten eingeweiht.



Neptun überspült unser Schiff mit haushohen Wellen.



Nun, dass wir offensichtlich noch immer mit einer gehörigen Portion Schmutz der nördlichen Halbkugel behaftet sind, scheint Neptuns Zorn zu erregen. Sein Dreizack kommt gewaltiger als üblich zum Einsatz und das Meer zeigt sich von seiner wilden Seite. Die Buntenstein „rollt“ und „stampft“ über und durch riesige Wellen, die sich über Deck und unseren roten VW ergießen. Zum Glück ist er mit einer Wachsschicht überzogen und gut festgezurret. In der Nacht ist an Schlaf kaum zu denken. Über uns in der Kombüse scheint - der Akustik nach zu schließen - einiges Porzellan zu Bruch zu gehen.

Hauptsache, wir sind inzwischen ziemlich seefest! Aber wie ist die hier gewohnte Essenszeremonie gedacht? Natürlich werden Vorkehrungen getroffen. Die Stühle sind jetzt fest am Boden verankert und damit Schüsseln und Teller nicht verrutschen, wird einfach ein Eimer Wasser über das Tisch Tuch gegossen.

Allgemein bewundert die ganze Crew unseren spanischen Kellner, wie er ein riesiges Tablett mit den erlesensten Speisen in Zeitlupe zu unserem Tisch balanciert.

Die Gläser füllt man – aus verständlichen Gründen - nur bis zur Hälfte ...



## Endlich in Chile!

Am 25. Februar gegen Mitternacht biegen wir in die **Magellanstraße** ein und betreten am

**26. Februar 1968** in **Punta Arenas** (Sandspitze) **chilenischen Boden**.

Aber hier ist es **kalt, regnerisch, stürmisch, trostlos!** Fast **neun Monate** dauert der **Winter!** „Hier würde sogar der **Teufel erfrieren**“, hat Darwin in sein Logbuch geschrieben.

Chile, in welchem Land sind wir da gelandet?

„**Am Rande der Welt**“ hat unser netter Mitreisender **Delaborde** sein Buch betitelt.

Aufgrund seiner Länge von **4300 km** würde **Chile** von **Portugal bis über Moskau** hinaus reichen. Dazu kommt noch ein Teil der **Antarktis**, auf der Chile eine wissenschaftliche Forschungsstation für Erdvermessung betreibt. Unsere Geowissenschaftler von Wettzell sind dort ständig im Einsatz.

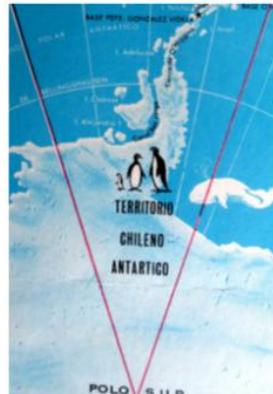
**Mit Ausnahme der Tropen** erstreckt sich das Land über **alle Klimazonen**. Chile, „**el último rincón del mundo**“ (letzter Winkel der Welt) spotten die Argentinier etwas verächtlich.

Und wegen seiner geringen Breite (35 bis 150 km) machen sie sich auch noch lustig: „Wenn sich ein **Chilene nachts im Bett umdreht**, muss er aufpassen, dass er **nicht ins Meer fällt!**“

Doch nach seiner Entstehungsgeschichte soll es das **außergewöhnlichste Land** mit **mehr als 1000 Gesichtern** sein!

## So soll Chile entstanden sein!

... als **Gott** seine in sieben Tagen erschaffene **Welt betrachtete**, stellte er fest, dass noch einiges übrig geblieben war: Vulkane, Urwälder, Wüsten, Fjorde, Flüsse, Eis und Schnee. Er gab seinen Engeln den Auftrag, all das hinter einem endlos langen Gebirge aufzuschütten. Das Gebirge waren die Anden – und so entstand **Chile**, das **Land mit der verrücktesten Geografie der Welt!**



## Quer durch Patagonien

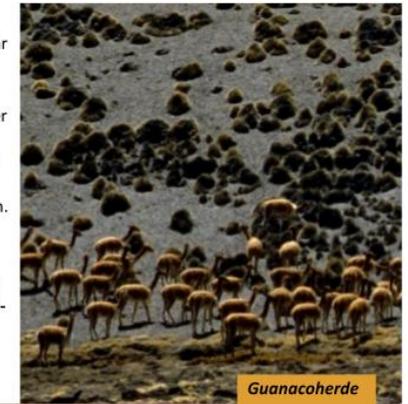
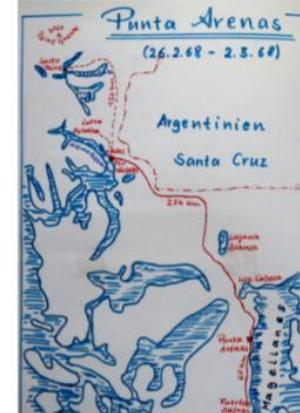
Dieses außergewöhnliche Land wird uns in den nächsten sieben Jahren mehr als faszinieren. Zwei seiner Gesichter dürfen wir bald kennenlernen.

Gleich am zweiten Tag erwarten uns 250 km staubige Landstraße durch die schier endlose **Pampa Patagoniens**. Der Name geht auf Magellan zurück, der nach den erstaunlich großen Fußabdrücken (**patas grandes**) auf riesige Menschen geschlossen hat. Endlose **Schaffarmen** bestimmten für lange Zeit die Geschichte der von Steppen geprägten Landschaft. Von der einstmaligen großen Guanacopopulation sind nur noch vereinzelt Herden übrig geblieben. Gipfel der **Menschenverachtung**: 1877 bringt ein Farmer die ersten **Schafe** von den nahen **Falklandinseln** in die Pampa Patagoniens.

Es entstehen riesige **Estancias** und die hier beheimateten Guanacos werden als störende Nahrungskonkurrenten fast ausgerottet. Deshalb sind die **Ureinwohner** gezwungen, Schafe zu jagen - und werden folglich **selber gejagt**.

Ausgerechnet bei den "**Torres del Paine**" verlässt uns das Wetterglück. Das sagenumwobene Gebirgsmassiv zeigt sich hinter Wolkenfetzen nur sporadisch.

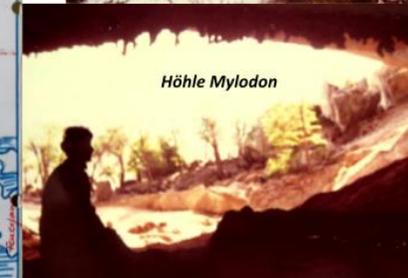
In der Nähe von **Puerto Natales** hat man in einer Höhle ein **Mylodon** (Faultier) von der stattlichen Größe eines Rindes gefunden.



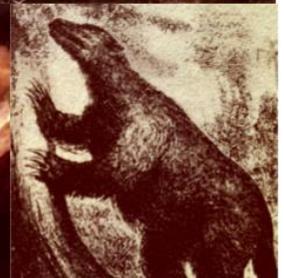
Guanacoherde



Wasserfall bei den Torres del Paine



Höhle Mylodon



## Magellan

Wir vertreiben uns die Zeit mit einem Stadtbummel. Das Standbild zeigt Magellan, der die nach ihm benannte 585 km lange Meeresstraße am 21.10.1520 entdeckt hat, nachdem zwei seiner Schiffe von einem Orkan in diese Meerenge getrieben worden sind.



Magellanstandbild in Punta Arenas

Wollen wir noch einmal in diese trostlose Gegend „am Rande der Welt“ zurück? Natürlich - viele schätzen diese wilde Schönheit und finden erst in der Einsamkeit zu sich selbst. Dann müssen wir den bereits blank geputzten Fuß dieses Ona-Indianers berühren ...

...aber die Zeit wird allmählich knapp! Oma streikt auf alle Fälle! Und ich? Vielleicht seid ihr einmal für einen Fremdenführer dankbar?! Aber beeilt euch!

*Omas Hoffnung, noch einmal nach Punta Arenas zu kommen, wird sich wohl doch nicht mehr erfüllen, obwohl sie den Fuß dieses Ona-Indianers blank geputzt hat.*



Copihue, die Nationalblume Chiles

## Ankunft in Pto. Montt

„Hallo Gisela und Hansjürgen, da unten steht jemand mit einem Blumenstrauß. Der ist bestimmt für euch!“ Osorno ist von Pto. Montt nur einen Katzensprung (100 km) entfernt.

Eigentlich ist die Copihue eine lianenartige Urwaldpflanze, um die sich eine dramatische Liebestragödie rankt.

## Man erzählt sich folgende Geschichte:

Der „vigoros principe“ Copihue und die „hermosa princesa“ Hues sind unsterblich ineinander verliebt. Doch die verfeindeten Väter dulden diese Verbindung nicht, töten schließlich beide und werfen sie in den See. Ein Jahr später wachsen an dieser Stelle eine weiße und eine rote Blume. Man gibt ihnen den Namen Copihue.

Heute ist sie die Nationalblume Chiles.

„Herr und Frau Plötz!?“ ... „Ja, das sind wir ...!“ Und schon wird dieser für uns Jungverheiratete symbolträchtige Blumenstrauß von Oswald Frindt, dem jüngsten Mitglied des Temucaner Schulvorstands, Renate überreicht!

**Überraschung pur – que viva Chile!**

Oswald: „Schade, dass das Wetter so schlecht ist, sonst hätte ich euch mit dem Flugzeug abgeholt!“ Oh ... ah ...! Was hätten wir euch da nicht alles erzählen können!

## Der kürzeste Schulweg meines Lehrerlebens



Unser vorläufiges Zuhause ist die „**Auffangwohnung für neue Lehrer**“ im **Dachgeschoss** des „Anexo“ (Anbau) der Schule. Sie ist sehr geräumig und gemütlich eingerichtet.

Die mit genügend Lebensmitteln ausgestattete Küche und eine riesige Früchteschale auf dem Esstisch machen uns sprachlos. Wir sind schier überwältigt von der allseits gerühmten **chilenischen Gastfreundschaft!**

Ein Dachfenster in Brusthöhe gibt den Blick frei auf den Pausenhof. Der große Raum wird zwar nur sehr schwach ausgeleuchtet, strahlt dafür aber im Dämmerlicht Ruhe und Gemütlichkeit aus. Schade, dass es diese „**Auffangwohnung**“ nicht mehr gibt, sonst würde ich euch beide zu einem Schüleraustausch und mich zu einem Nostalgetrip nach Temuco einladen.

Ein halbes Jahr lang genieße ich außerdem den Vorzug des **kürzesten Schulwegs** in meinem 42-jährigen Lehrerleben. Die räumliche Nähe zum Schulalltag stellt sich außerdem als sehr praktisch für **spontane pädagogische Maßnahmen** heraus. 2012 hilft mein ehemaliger Schüler Alfred Westermeyer meinem Erinnerungsvermögen auf die Sprünge: „Dort musste ich bei dir nachmittags nachsitzen, wenn ich wieder einmal die Hausaufgaben „vergessen“ hatte ...!“



Unser Häuschen (60 m<sup>2</sup>), fünf Minuten zu Fuß von der Schule entfernt



Und wir fühlen uns auch – relativ - sicher! **2007** müssen wir feststellen, dass sich das inzwischen renovierte Häuschen hinter einem hohen Metallzaun versteckt.

Viele haben jetzt auch automatische **Alarmanlagen**.

## In den eigenen vier Wänden

Nach gut einem halben Jahr dürfen wir in der **Holandesa** ganz in der Nähe der Schule in unser eigenes **Häuschen (60 m<sup>2</sup>)** einziehen und uns bescheiden einrichten.

Auf ein **Klavier** freut sich Renate schon lange, aber ... wir wohnen wirklich nur in einem „Häuschen“! Das musikalische Möbelstück ist **zu breit** und passt nicht durch die Zimmertür! Was tun? **Klavier** wieder **zurückgeben**? Nein, **Türrahmen** unten absägen und **ausbauen, Klavier rein** und alles **wieder rückbauen**. Jedenfalls kann dieses wertvolle Stück nicht so leicht gestohlen werden! Na, da seid ihr beiden mit euren Gitarren einmal besser dran!

Den Garten vor unserem Haus hat man nur optisch mit einem niedrigen Zaun eingegrenzt. 1969 kommen wir nach unserer neunwöchigen Peru/ Bolivien-Reise zurück und stellen mit Entsetzen fest, dass die **Außentür** zu unserem Abstellraum mit Blickrichtung zur Straße **sperrangelweit offen** steht.

Wie konnte das passieren?! **Einbrecher** ... ?!

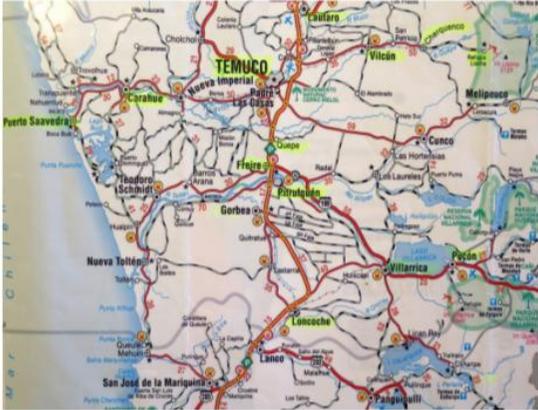
Doch alles finden wir so vor wie beim Verlassen des Hauses. Türe offen – die Herrschaften sind wohl zuhause?! Glück gehabt!

Zu unserer Zeit tun sich mehrere Straßenanlieger zusammen und leisten sich einen **Nachwächter**, der allerdings sehr bescheiden in so einem Häuschen Schutz vor Regen und Kälte suchen muss. Heizung? Einschlafen sollte er ja nicht ...!



Nachwächterhäuschen 1970

## Wieder zurück zum Tag unserer Ankunft



... und der Vulkan Villarrica raucht ruhig vor sich hin...

Besuch am ersten Morgen gleich nach unserer Ankunft in Temuco ...! Herr Karl Roth, **Präsident** unseres Schulvorstands, begrüßt uns überaus herzlich und verkündet mit einem unwiderstehlichen Lächeln: „Ich lade Sie für eine Woche in unser **Landhäuschen am See Villarrica** ein. Wollen Sie mitkommen?“ „Bis wann?“ ... „Gleich morgen ...!“

Überraschung geglückt, ... wir sagen natürlich sofort zu. Bei herrlichem Wetter Schaukelt uns Herr Roth über die staubige Ripiostraße in Richtung Cordillere. Wir verbringen sieben ruhige Tage zum sich Kennenlernen und Eingewöhnen inmitten einer herrlichen Landschaft. Und eure Oma fühlt sich in ihrem Element, weil sie ausgedehnte **Schwimmrunden im See Villarrica** mit einem fantastischen Blick auf den majestätischen und ruhig vor sich hinrauchenden **gleichnamigen Vulkan** drehen darf.

Bei den abendlichen Gesprächen erzählt man sich auch Geschichten über **Pumas**, die als riesige Raubkatzen in der Gegend nachts herumschleichen und es auf junge Kälber abgesehen haben.



Foto: Puma aus dem Internet

Sollte sich als Bumerang für das emotionale Gleichgewicht eurer Oma hinsichtlich ihrer Nachtruhe erweisen.

Warum? Leichte „Chilenitis“ (Durchfall) ... nächtlicher Gang zur Toilette mit Wiederholungscharakter ... **stilles Örtchen 50m** vom Haus entfernt in Urwaldidylle.

Es bleibt bei der Angst, denn zum Glück steht eine „Gringa“ in dieser Woche nicht auf dem Pumaspeiseplan.

## In der Schule

Aber nach dieser Woche beginnt der **Ernst des Schullebens**. Chile ist nicht Deutschland! Auf einige **Unterschiede** werden wir gleich zu Beginn aufmerksam gemacht:

Alle Schüler tragen eine einheitliche „**Schuluniform**“ (Mädchen mit Schürze zum Schutz vor Abnutzung). Damit werden die Unterschiede zwischen „Arm und Reich“ allein schon optisch aufgehoben und einer möglichen demonstrativen Optimierung weiblicher Reize von Seiten der jungen Damenwelt wird vorgebeugt.

Der Vergrößerung der **Schülerzahl von 600 auf 800** hat sich zu meiner Überraschung 1997 auch das Outfit des Gebäudes mit einem Ausbau des Dachgeschosses angepasst.



Erstes "Schulhaus" 1887 - Als Tafel diente der gestampfte Lehmfußboden.



Unsere 1954 neu bezogene Schule



Dasselbe Gebäude im neuem Outfit 1997

- Die damals in Deutschland/Bayern durchaus noch übliche „**körperliche Züchtigung**“ ist hier strengstens **verboten**. Es würde nämlich nicht ein Lehrer einen Schüler, sondern ein Deutscher einen Chilene „schlagen“. Die Umstellung gelingt problemlos und es zeigt sich, dass sich ohne diese „negative manuelle Zuwendung“ ein viel tieferes, ja freundschaftliches Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern entwickelt.

- Die Notenskala definiert sich umgekehrt. Die **beste Note ist hier die 7**. Rot werden die Noten 3, 2 und 1 in das **Zeugnisheft** eingetragen, denn ab hier droht die Gefahr, eine Klasse wiederholen oder gar die Schule verlassen zu müssen.

- **Wer zu spät kommt**, wird in der **ersten Stunde vom Unterricht ausgeschlossen** und muss als „Sündenbock“ vor dem Direktorat die Zeit absitzen. Mildere ich in meinem Sinne ab, wenn ich Aufsicht habe: „Schnell rein mit dir, aber heute Nachmittag sehen wir uns beim Leichtathletiktraining!“

- Grobe Verletzungen der Schulregeln können mit bis zu einer Woche **Ausschluss vom Unterricht** bestraft werden. Wirksame Regelung, da Eltern Schulgeld bezahlen müssen!



Damajuana mit vino tinto

### Malón, was ist das?

Zurück zum **März 1968**. Eines Abends werden wir mit einem „Malón“ überrascht. Eigentlich geht der Begriff zurück auf die **Kämpfe** zwischen den Spaniern und den **Mapuche-Indianern**. Die Eroberungspolitik im Süden Chiles muss trotz einiger Erfolge der Spanier wieder aufgegeben werden, weil die kampferprobten Mapuche auf den von den Spaniern geraubten Pferden **überfallartig** die Neugründungen der Eroberer angreifen, alles niederbrennen und die Soldaten niedermetzeln.

**Weniger grausam** spielt sich der Malón in unserer Wohnung ab. Unangekündigt erscheint das ganze Kollegium - bepackt mit ausreichend Lebensmitteln und Getränken - und „besetzt“ unsere Wohnung.

Es wird ein ausgedehntes Empfangsfest mit zwei „**Damajuanas vino tinto**“ („dickbauchige Dame Johanna“) gefeiert. Jonathan, Rotwein ist zwar – wie das Bier in Bayern – das Nationalgetränk Chiles, aber du hast natürlich auch eine große Auswahl an nicht-alkoholischen Durstlöschern! **Leitungswasser** solltest du allerdings vorher auf alle Fälle **abkochen**, weil du dir sonst eine sehr unangenehme „Chilenitis“ (Durchfall) einhandeln kannst!

So ein „Malón“ kann auch unter einem bestimmten „Thema“ stehen. Bei unserer Kollegin Christl Strotmann wird ein „**Schlafanzugmalón**“ inszeniert. Junggeselle Ludwig Tampe klopft bei ihr eines Abends an und bittet – im Schlafanzug – um ein Nachtasyl, da ihm beim abendlichen Kontrollgang um das Haus der Wind die Haustür zugeschlagen habe ... como no ... hereinspaziert. Erst als es immer wieder klingelt merkt Christl, was es mit den vielen Nachtwandlern auf sich hat. Ein anderes Mal kommen wir alle als **Mapuche-Indianer** verkleidet.



Franz mit damaligem Konrektor Erwin Marx im Schlafanzug



Ingrid Mohrmann, Frieda Benner und Renate als Mapuchefrauen

### Meine erste Klasse im Colegio Alemán Temuco

Als Klassenlehrer bekomme ich eine **5b** mit **33 Kindern**. Nach 44 Schülern in der 6. Klasse in Neukirchen b. Hl. Blut ist das für mich eine „**kleine Klasse**“. Darunter sind mehrere Kinder, die auch daheim noch deutsch sprechen. Ich kann fast unterrichten wie an meiner alten Schule in Deutschland.

Am 08. August 2023 feierte "meine damals jüngste Schülerin" ihren 65-ten Geburtstag. Ja, tiempos buenos pasan volando - Gute Zeiten vergehen im Flug!

Das Schulsystem, eine Art „**Gesamtschule**“ vom Kindergarten bis zum Abitur, stellt sich als sehr positiv heraus. Es entstehen intensivere soziale Kontakte auch zwischen Schülern und Lehrern, die zu festen Freundschaften weit über die Schulzeit hinaus führen.

Am Ende eines Schuljahres zeigen sich aber auch die Nachteile. Wer den zweisprachigen Anforderungen nicht gewachsen ist, muss die Schule verlassen.

Die bekannte „**Rebellion der 68-er Jahre**“ ist an unserer Schule hauptsächlich optisch feststellbar: die **Haare der Jungen** werden immer **länger** und die **Röcke der Mädchen immer kürzer!** Letzteres ist sogar einmal Thema in einer Lehrerkonferenz, erweist sich aber als ein zu delikates und kaum objektiv kontrollierbares Problem. Kein Wunder, denn auch die **jungen Kolleginnen** gehen als „**Vorbilder**“ voran wie hier beim Theater „Heiraten ist immer ein Risiko“.



In der 7. Klasse präsentieren sich meine ehemals "Kleinen" schon als junge Damen und Herren!  
Namen siehe Seite 106



Margret Lauer, Christl Axmann, Rosmarie Kessling und Reiner Wuthnow in "Heiraten ist immer ein Risiko"

Wiedersehen 1987 zum 100-jährigen Jubiläum der Schule - bei der Kirmes



Renate mit Annemarie Zimmerling und Constanze Castillo.



Angelika mit Renates Kleid



Renate und Franz



1997 lädt uns Constanze Castillo in ihren Garten ein.

1. Reihe von links: Kuschel Alejandro, Berkhoff Tassilo, Zürrer Sonia, Luchsinger Ewald, Castillo Constanze, Kuschel Eduardo (liegend), Bugmann Marisol, Stegmann Lilian, Docmac Rasha
2. Reihe: Hott Humberto, Young Jorge, Schleyer Carlos, Krumbach Hilde, Niedmann Carmen, Affeld Annemarie, Gronemann Gabriela, Culaciatti Rosanna (Haare), Plötz Renate, Wörner Mónica, Westermeyer Patricia, Vargas Patricia, Plötz Franz
3. Reihe: Caminondo René, Reichert, Tegtmeier Rudolf, \_\_\_\_\_ Bredtfeld Alfred, Plate Gisela



Unvergessliches Treffen auch im Jahre 2007

1. Reihe von links: Tegtmeier Karin, Plötz Franz, Plötz Renate, Eyzaguirre Juan, Krumbach Hilde, Gimpel Gloria
2. Reihe: Tepper Angelica, Bugmann Anni, Ojeda Victor, Herbach Verena, Westermeyer Patricia, Bohn Christel, Wörner Mónica, Petersen Annemarie, Kuschel Alejandro, Luchsinger Ewald
3. Reihe: Tegtmeier Rudolf, Reichert, Caminondo René, Kuschel Eduardo, Lasch Gonzalo, Schaub Andreas
4. Reihe: Molina Adrés, Westermeyer Cristian, Bugmann María Eugenia, Baumann Annelore

Der große aniversario 2012  
125 Jahre Deutsche Schule Temuco



Geradezu umwerfend erleben wir 2012 den großen „aniversario“ zum 125-jährigen Jubiläum der Schule.

Am Abend vorher lädt Gonzalo Lasch meine ehemalige Klasse ein. Als wir uns gegen 11 Uhr verabschieden wollen, präsentiert er sich mit einem „cordero“ und lässt Vorbereitungen für einen **asado** treffen – **a la chilena!**



Lasch Gonzalo, Gimpel Gloria, Franz



1. Reihe kniend: Hasseldieck Karin, Wendt Marion, Gimpel Gloria, Young Jorge, Zürrer Sonia, Becker María, Speiser Ursula
2. Reihe: Rathgeb Gustavo, Lasch Gonzalo, Stegmann Lilian, Wörner Mónica, Gronemann Gabriela, Plate Gisela, \_\_\_\_\_ Plötz Renate, Hott Humberto, Eyzaguirre Carlos, Krumbach Hilde, Plötz Franz
3. Reihe: Andereya Osvaldo, Westermeyer Alfred, Searle Marcos, Tegtmeier Rudolf, Caminondo René



Poblete Gertrud, Cia Patricia, Reisenegger Herta, Tegtmeier Roberto (hinten), Renate Plötz, Poblete Eladio, Harz Heinrich

### Großartige Präsentation 2012

Auf dem Sportplatz wird in einer großartigen Freiluft-Präsentation die **Einwanderung der ersten Deutschen (1881)** und **Mitbegründer der Stadt Temuco** in Szene gesetzt.

In der Hoffnung auf eigenes Land nehmen die jungen Abenteurer mit ihren Kindern eine oft vielwöchige Tortur im Bauch eines Segelschiffes auf sich.

Beim großen Schulfest treffe ich auch ehemalige Schüler, die ich teilweise **seit 37 Jahren nicht mehr gesehen** habe. Ein Hallo und „abrazos“ am laufenden Band!



Das Segelschiff mit den ersten Auswanderern im wogenden Wellenmeer des Atlantiks - mit einer sehr hübschen "Galionsfigur"

### Friede mit den Mapuche - Gründung der Stadt Temuco



Friedensschluss mit den Mapuche - Bild im Lokal auf dem Nielol

Als der chilenische Staat mit den **Mapuche** - den **einzigsten unbesiegt**en Indianern Südamerikas - **1881** Frieden schließt, wird als äußeres Zeichen des Friedensvertrags die Stadt Temuco gegründet. Aber wer soll/will sich ansiedeln? Die Chilenen aus Santiago und Umgebung haben **Angst vor den Mapuche**, die als **unerschrockene Krieger** seit Jahrhunderten bekannt und gefürchtet sind. Also wirbt man Einwanderer an ... und es kommen ...

Deutsche.

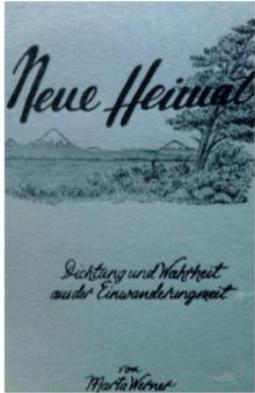
Erwartet werden sie von einem **Ochsespann** (damals noch mit Vollrädern!).

Auf die **Karete** packen sie die wenigen mitgebrachten **Habseligkeiten**.

Damit geht es hinaus ins Ungeheure - oft in den wilden **chilenischen Urwald**.



Und die Jugend Chiles in Dirndl und Lederhosen tanzt natürlich einen bayerischen "Schuhplattler".

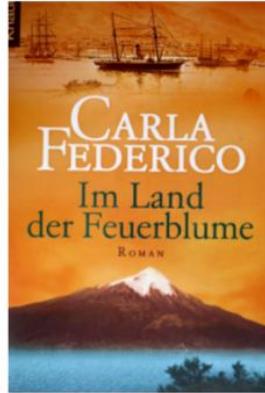


## Die ersten deutschen Einwanderer in Chile

Noch unvergleichlich schwieriger ist die Situation der allerersten deutschen Einwanderer, die dem Ruf **Bernardo Eunom Philippis** gefolgt und 1852 (nach der gescheiterten Revolution 1848 in Deutschland) in **Pto. Montt** an Land gegangen sind.

Die mehr als entbehrungsreichen und geradezu dramatischen Lebens- und Überlebensbedingungen in den ersten Jahren werden in dem Erinnerungsbericht „**Neue Heimat**“ geschildert und spiegeln sich in dem bekannten Satz wider:

- Dem **ersten** (der ersten Generation) **der Tod**,
- dem **zweiten die Not**,
- dem **dritten das Brot!**



Das ganze Elend der ersten Siedler wird auch in dem Roman „**Im Land der Feuerblume**“ von Carla Federico literarisch aufgearbeitet.

Nach der Anlandung im **Eingangstor Pto. Montt 1852** hausen Frauen und Kinder monatelang in schnell errichteten Überdachungen, während die Männer am **Llanquihuee** mühsam und entbehrungsreich den **Urwald roden** müssen. Die **Alerce** lässt sich leicht zu Schindeln spalten und ist widerstandsfähig genug, um die Häuser regenfest zu machen.

Aber es fehlt an allem. Mitgebrachte **Familienbilder** werden **entrahmt**, um **Fensterläser** für die ersten Blockhütten zu haben.

Noch 1834 schreibt der englische Kapitän Fitz Roy: „Jeder Fußbreit Bodens gleicht einem wassergetränkten Schwamm. Es **scheint mir unmöglich**, dass ein **zivilisierter Mensch hier wohnen kann**“.

Zudem lassen die „**echten Malons**“ der dort ansässigen Mapuche nur langsam neue Heimatgefühle aufkommen.

Später wird der begehrte Rohstoff Holz exportiert und fast alle **Alercewälder** werden **gerodet**. In einem Reservat bei Pto. Montt hat man die letzten Baumriesen gerettet. Weiter nach Süden hat der Amerikaner **Douglas Tomkins** großflächig Alercewälder angekauft und den dortigen **Urwald vor dem Kahlschlag bewahrt**. Das Holz besitzt deshalb so hervorragende Eigenschaften, weil ein Alercebaum in drei Jahren nur um 1 mm an Durchmesser zunimmt.



Helmuth im letzten Alercewald bei Pto. Montt

1952 wird zur Jahrhundertfeier der Kolonisation die Gegend um den **Llanquihuee** als

„**das Schmuckkästchen Chiles**“ bezeichnet:

Wo einst durch Urwald's stille Gauen der Axthieb unserer Väter klang und jetzt auf sonnig grünen Auen schallt deutscher Laut und deutscher Sang:

Dies Land, wo ich viel Liebe fand, ich nenn' es stolz mein Heimatland!



Llanquihuee mit Vulkan Osorno



Das Denkmal der deutschen Auswanderer mit Helmuth und Renate

Heute sieht man nur noch selten schöne alte und gleichzeitig erdbebensichere Holzhäuser der „dritten Generation“. Dass **hier bei Osorno noch „deutsch gesprochen“** wird, erleben wir 2007 in der mit Schindeln vertäfelten und bei jedem Schritt knarrenden „**Hospedaje Memel**“ in Frutillar.

Auch Hinweisschilder wie „**Residencia wie zu Hause**“ oder „**Kuchen, Strudel para llevar**“ (zum Mitnehmen) erinnern an die deutschen Einwanderer.

Zimmerling Helmuth und Renate vor der "Hospedaje Memel" in Frutillar



Den ersten deutschen Einwanderern ist dieses Denkmal gewidmet. **Carl Anwandter** weist **1852** mit seinem Bekenntnis zum neuen Vaterland den Weg: „**Wir werden ebenso ehrliche und arbeitsame Chilenen sein, wie nur der Beste von ihnen es zu sein vermag**“. Und trotzdem dauert es mehrere Generationen, bis **1973** unsere Schüler in erster Linie „Chilenen“ sein wollen und auch ihre Lebenspartner nicht mehr – fast – ausschließlich innerhalb der deutsch-chilenischen Gemeinschaft auswählen.

## Eine Woche im Schullandheim Contulmo



Altes Wollgeschäft in Contulmo



Die Schule ist jetzt ein Schullandheim



An die **deutschen Einwanderer** im landschaftlich reizvoll gelegenen **Contulmo** südlich von Concepción erinnert noch dieses Holzhaus. Allerdings spiegelt es in seiner stattlichen Größe als Wollgeschäft nicht mehr die Entbehrungen der Erstanwiesler wider.

Mit **Landversprechungen** (40 ha pro Kolonist und 20 ha pro Sohn) werden 1884 hierher 15 deutsche Familien angelockt und ... finden sich in einer „**Urwaldidylle**“ wieder. Der Staat stellt ihnen eine Kuh, ein Joch Ochsen samt einer Karete, 100 Bretter und 23 kg Nägel zur Verfügung und unterstützt sie mit 15 Pesos im ersten Jahr. Mit und auf der Karete geht es zu Fuß in die „**neue Heimat**“.

Und schließlich entsteht sogar dieses schöne Schulgebäude, das man allerdings kurz vor unserer Ankunft aus Mangel an Kindern in ein **Schullandheim** umgewandelt hat. Ende **Oktober 1968** verbringen Renate und ich mit meiner **5. Klasse** in dieser ursprünglichen Gegend eine Woche.

Trotz mangelhafter Markierung und fehlender Ortskenntnisse meinerseits wird natürlich in Contulmo jeden Tag gewandert. Wichtig ist auch auf der südlichen Halbkugel die Orientierung mithilfe der **Himmelsrichtungen**. Im Osten geht die Sonne auf, **im Norden** (Vorsicht Samuel und Jonathan: südliche Halbkugel!) **steigt sie hoch hinauf**, im Westen wird sie untergeh'n, **im Süden ist sie nie zu seh'n!**

Einmal verlaufen wir uns und finden einfach keinen begehbaren Weg mehr. Die einzige Lösung: die Bahnschienen führen sicher auf dem kürzesten Weg nach Contulmo zurück! Eng zusammengedrängt und immer mit zwei wachsamem Lehreraugen und -ohren erreichen wir wohlbehalten unser Schullandheim. Auch das ist Chile!

Wenn am Abend Ruhe herrscht, schmökere ich in der Bibliothek im alten Lehrzimmer. Und ich finde authentische **Einwandererberichte**, wie man die erste Kartoffelernte in Traiguen verkaufen will, die Karete an einer abschüssigen Stelle abrutscht und die ganze Ernte im Fluss davonschwimmt. Die beiden Ochsen und die schwer beschädigte Karete können gerade noch gerettet werden, aber wovon soll man im kommenden Winter leben?

*Oben von links: Renate Plötz, Tepper, Redel, Caminondo, Rathgeb  
Mitte: Tegtmeier, Westermeyer, Ojeda, Sievers, Lasch, Gronemann  
Unten: Seemann, Anders, Perez, Wörner, Zürrer, Stegmann, Culaciatti, Niedmann*

## Unsere Hütte auf dem Llaima

Unsere Schule hat auf dem Vulkan Llaima zwar nur eine „**Minihütte**“, aber die 33 Schüler meiner jetzigen **6 b** und die drei Erwachsenen können wir gerade noch hineinzwängen. Es wird eine ausgiebige Wanderwoche und wir wollen auch hier neue **Wege** suchen und sie mit Farbe **markieren**. Auf so einer Erkundungstour fühlen wir uns einmal unverhofft – völlig orientierungslos - im Urwald eingeschlossen und wissen nicht mehr weiter. Was tun? Ich steige auf einen Baum und orte im Westen unsere Hütte! Durch dichtes und abschüssiges Quilagebüsch (Bambus) geht es schließlich - mit einigen **Schreckmomenten** – über herbstgefärbte Blumenpolster wieder zurück zur Hütte.



Eine Schihütte für drei Familien soll jetzt 33 Schüler und drei Erwachsene beherbergen.

Beim **Klassentreffen 1997** erfahre ich Einzelheiten über die **emotional empfundene Endzeitstimmung** einiger Mädchen. Um weitere psychische Angstzustände mit möglichen Spätfolgen zu vermeiden, peilen wir am nächsten Tag den über der Baumgrenze liegenden **Monton de Trigo** an. Die Jungen haben ganz weit oben ein Schneefeld entdeckt. Herr Plötz, dürfen wir die **Schlitten mitnehmen**? Nein, denn ... ! Por favor ... Na ja, ... Ja gut, aber seid vorsichtig mit den Schlitten!"

Es wird eine Riesengaudi! Natürlich macht sich einer der „trineos“ selbständig und wird nach einer laut bejubelten rasanten Solo-fahrt mit mehreren Saltos erst vom zerklüfteten Lavafeld recht unsanft in seine Einzelteile zerlegt.



Plate Gisela, Ellwanger Marianne, Wendt Marion, (?), Affeld Annemarie, Hasseldieck Karin (kniend), Gimpel Gloria, Waldspurger Doris

## Wasser marsch!

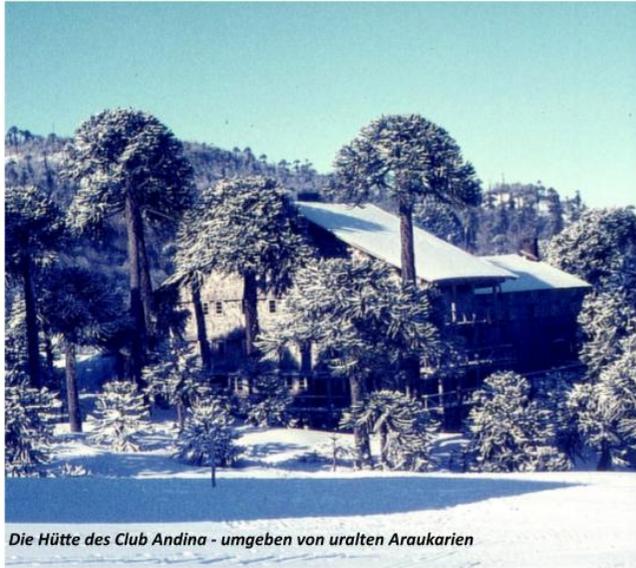
Ein **Schockerlebnis** ein Jahr später im Winter! Renate kauft wieder Lebensmittel für 36 Personen ein. Die miserablen Wegeverhältnisse und die stets ungewisse Schneelage beunruhigen mich. Aber wie durch ein Wunder findet der Bus einen Wendeplatz. Renate und ich fahren mit dem Snowtrack samt Gepäck voraus. Die Kinder sind zu Fuß länger als eine Stunde unterwegs und bei Ankunft in der Hütte ausgepowert. Und sie haben natürlich einen **Riesendurst!**

Schreck lass nach! Alle Wasserhähne streiken und man kann ihnen auch trotz bilingualen Zuredens **keinen Tropfen** entlocken! Was tun? Renate lässt von den Kindern **Schnee** holen, um ihn am Herd für Teewasser zu **schmelzen**. Seitdem die grundlegende Erkenntnis: **Aus sehr viel Schnee wird nur sehr wenig Wasser!**

## O weh, Wasser stopp!

Da ich für die Hütte verantwortlich bin, möchte ich mir etwas Klarheit über den Verlauf der Wasserleitung verschaffen. Mit einem Pickel mache ich mich im kommenden Herbst auf die Suche. Buchstäblich gleich beim allerersten Schlag lande ich einen Volltreffer! Eine nicht mehr versiegten wollende **Wasserfontäne schießt aus dem Boden** ...gefühlter Herzinfarkt! ... „Der **Wassertank** des Club Andino nebenan wird sich jetzt **entleeren** ...!“, schießt es mir durch den Kopf. Und das kurz vor dem Winter! Und ich vielleicht ganz **allein auf dem Llaima** !?... **Katastrophe** ... !

Endlich mache ich durch lautes Rufen den dortigen Hausmeister ausfindig. Haupthahn im Tank abgedreht, Loch in der Leitung geflickt, ein Blick des Dankes zum Himmel y **muchas gracias** dem stets **hilfsbereiten Hausmeister!**



Die Hütte des Club Andina - umgeben von uralten Araukarien



Am einst "urgemütlichen Kamin": Christiane Zimmerling mit Sohn, Vater Helmuth und Renate

## Wasser tropft ...!

Was hat diese geschichtsträchtige **Andinohütte** nicht alles schon erlebt! Unvergesslich sind die **Tanzabende** in dem fast stockdunklen Nebenraum mit den kuscheligen Ecken.

Einmal lädt mich Gerardo Reinecke an die **Bar** zu einem **doppelten pisco sour** ein. Warum? Der gefürchtete „**Puelche**“ (Schneesturm aus dem östlichen Festland) hat mit einem **Kälteschock alle Wasserleitungen vereisen** und die **Heizkörper platzen** lassen. Nun sitzen wir wie in einer nasskalten **Tropfsteinhöhle** an der sonst so gemütlichen Theke. Dass dieses geräumige Gebäude **später total abgebrannt** ist, stimmt mich heute noch traurig. Die **Araukarienbäume** haben **dank ihrer dicken Rinde den Brand unbeschadet überstanden**.

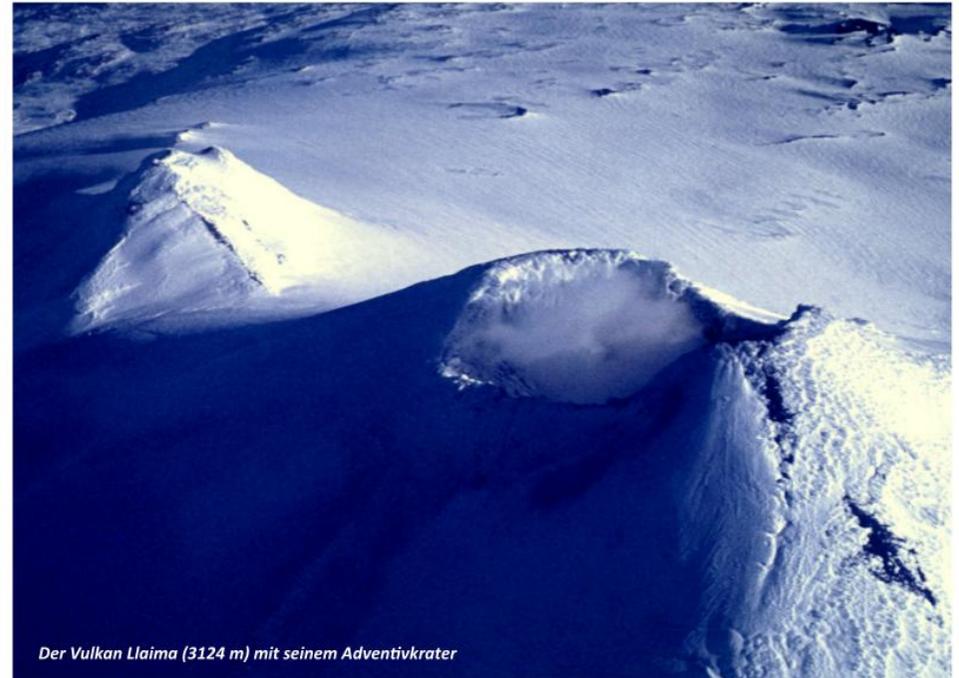


## Im Regenschirmpark

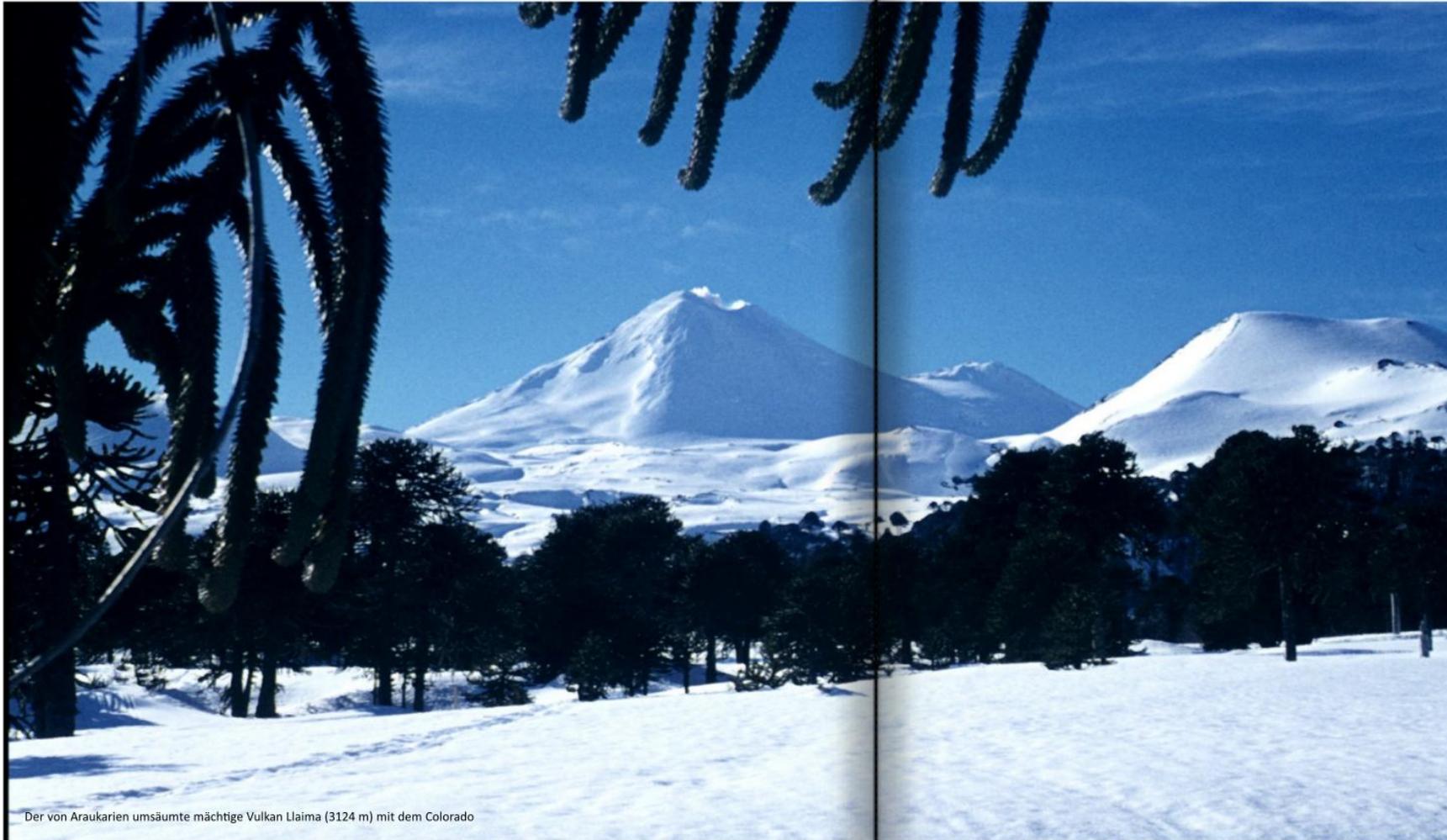
Er ist einmalig, dieser „**Parque de los paraguas**“ mit seinen außergewöhnlichen **Araukarien**, die es schon seit 20 000 Jahren gibt und die bis zu 2000 Jahre alt werden können. Ihre **Früchte (piñones)** sammeln und **schätzen die Mapuche** als willkommene Nahrungsergänzung im Winter.



Renate mit Helmuth - piñones



Der Vulkan Llaima (3124 m) mit seinem Adventivkrater



Der von Araukarien umsäumte mächtige Vulkan Llaima (3124 m) mit dem Colorado

### Auf zum Krater!

1972 besucht uns mein Studienfreund **Erwin Hanner**, ein erfahrener und begeisterter Bergsteiger. Natürlich will auch er auf den Llaima! Aber Gernot Röhrborn hat keine Zeit!

Ich kenne den Weg, zumindest optisch bei schönem Wetter! Morgens vor **vier Uhr** marschieren wir trotz dichten Nebels auf Schiern los. Die Orientierung am Lift entlang ist nur bis zur Bergstation möglich. Wir gehen noch ein gutes Stück weiter und merken uns – hoffentlich - die Richtung zurück zum Lift. Doch plötzlich fühlen wir uns noch tiefer eingetaucht in die **dichte Nebelsuppe!**

**Schluss**, ich schlage vor Brotzeit zu machen und, wenn das Wetter nicht besser wird, **umzukehren!** Hier haben sich schon Leute verlaufen und sind kurz vor der Hütte erfroren!

Nach einer halben Stunde haben wir immer noch diesen weiß oszillierenden Bildschirm vor uns! **Schade**, das **Risiko ist jetzt schon groß genug!** Hoffentlich finden wir den Weg zurück! Also **Abschied nehmen vom Vulkan.** Wir stehen auf, sind einen Meter größer, drehen uns um und ... ihr könnt euch das nicht vorstellen! Wir sind sprachlos ...!

Es ist einfach supergeil, wie ihr sagen würdet!



Renate auf dem Colorado mit Blick auf den Llaima mit seinem Adventivkrater

Wie hier mit Oma Renate **präsentiert sich** plötzlich vor uns der mächtige Vulkan in seinem **schönsten Outfit**, umrahmt von einem tiefblauen Himmel ohne jegliches Wölkchen! Direkt vor und unter uns ein dichtes, bis zum Horizont sich erstreckendes kissenartig friedlich gewelltes Nebelmeer! ... Wir haben zur richtigen Zeit am richtigen Ort Brotzeit gemacht! Damals für mich reiner Zufall! Im Nachhinein bedanke ich mich bei einer Stelle, die – bildlich gesprochen – noch etwas höher angesiedelt ist als unser Llaima ...

Danach anstrengender, aber problemloser Aufstieg. Der offene Krater stinkt nach Schwefel und raucht ein wenig. Erwin rollt einen großen Felsbrocken hinein. Hoppla, plötzlich hüllt uns eine dichte Rauchwolke ein! Beruhige dich **Pillan**, du **Gott der Vulkane!**

Für die **Mapuche** ist unser Aufstieg zum Krater ein **Sakrileg**. Wir müssen uns **bei Pillan entschuldigen**, fordert mich Jahre später die Mapucheheiligerin und Poetin Rayen de Kvyeh auf. Jedoch unbeschreibliches Gefühl: **Wir zwei, wir war'n am Llaima!**



Blick vom vereisten Krater des Llaima über das Gebirgsmassiv der Anden

### Temuco, eine junge Großstadt (107 m ü. d. Meer, 80 km vom Pazifik entfernt)

Obwohl bei unserer Ankunft **Temuco (Wasser der Temupflanze)** erst 87 Jahre alt ist, bevölkern die junge Stadt bereits weit über 150 000 Einwohner.

Stellt euch vor, Bad Kötzting ist über 900 Jahre alt und beherbergt mit Umland bescheidene 7000 Einwohner. Der spätere Literatur-Nobelpreisträger **Pablo Neruda (1904 - 1973)**, der aus dieser Gegend (Parral) stammt, vergleicht Temuco zu seiner Zeit noch mit dem „Wilden Westen“.



Im Hintergrund der Vulkan Llaima (3124 m)  
Gelbes Gebäude in Bildmitte: Schulturnhalle mit "Wäldchen" (links)



Schier endlos lang ist heute die stark frequentierte „Feria“ (rechte Seite) mit täglich frischen Lebensmitteln vom Land. Im großen „Mercado“ in der Stadtmitte (links) spielt sich ein quirliges Alltagsleben ab. Man kann günstig einkaufen und bekommt in einfachen Restaurants leckere Fischgerichte serviert. 2017 wird das Gebäude von einem Brand völlig zerstört, aber das intensive Gemisch verschiedener Düfte der Fisch-, Gemüse- und Obstabteilungen hat unser Gehirn heute noch gespeichert.

„Geld stinkt nicht?“ Doch, zu unserer Zeit wird Papiergeld erst dann ersetzt, wenn es sich bereits in seine Einzelteile auflösen beginnt. Dann ist es so schmutzig, dass es ... einfach stinkt. Die **berittene Polizei** ist ein abwechslungsreicher Farbtupfer in der heutzutage stark vermögten Innenstadt.



**Die traurige Geschichte der Mapuche, dargestellt auf der Plaza Anibal Pinto**

**Die Spanier** (Rückseite) kommen als Eroberer.

**Die Kirche** (Pfarrer rechts) missioniert die Mapuche.

Der Soldat mit dem Tornister stellt die **chilenische Miliz** dar.

**Der Kazike Caupolicán** wehrt sich gegen die Eroberer mit einer Lanze.

**Die Machi (Medizinfrau)** mit der Trommel (Kultrún) klagt der Pachamama (Mutter Erde) vergebens das bittere Leid ihres Volkes.



*Dieses Standbild des berühmten Kazikeführers Caupolicán prägte während unseres Aufenthalts das Stadtbild.*



**"Cruz de Mayo"** In der Stadt gibt es noch viele arme Kinder! "Cruz de Mayo" ist deshalb für sie ein besonderer Tag, denn da dürfen sie betteln gehen. Und die Armut ist ihnen ins Gesicht geschrieben. 2012 präsentiert sich die hoffnungsvolle Jugend Chiles auf dem Nielol.

Schon zu unserer Zeit führen auch auf dem Land Brücken über Bäche und Flüsse. Renate steht aber hier auf einer "Brücke", die wirklich in "schlechtem Zustand" ist.



## Auf in den Norden, vorbei am höchsten Berg Südamerikas

Unser erstes Jahr dauert eine gefühlte halbe Ewigkeit, so viele Ereignisse und Erlebnisse hat uns das Schicksal da hineingepackt.

In den **Winterferien** zieht es jeden in den Norden, um dem regenreichen und kalten Temuco zu entkommen und in der **chilenischen Wüste Sonne zu tanken**.

Eindruck auf uns macht gleich hinter Santiago der **Aconcagua**. Erleben muss man ihn aber vom Flugzeug aus. Gelten die „Torres del Paine“ als die schönsten Berge der Anden, so ist der Aconcagua mit seinen **6959 m** das höchste Gebirgsmassiv Südamerikas. Nur schade, dass seine Spitze auf argentinischer Seite liegt. Der **Ojos del Salado (6893 m)** als höchster Berg Chiles ist dagegen kaum bekannt.

In den Anden zieht immer noch der **Condor**, der Star der Vogelwelt, mit seinen **3 m Flügelspannweite** ruhig dahinschwebend seine Kreise. Auf dem Boden jedoch wirkt er schwerfällig wie ein 15 kg schwerer Truthahn. Da er bis zu 3 Pfund auf einmal fressen kann, hat er wegen des momentanen Übergewichts bisweilen Probleme beim Start.

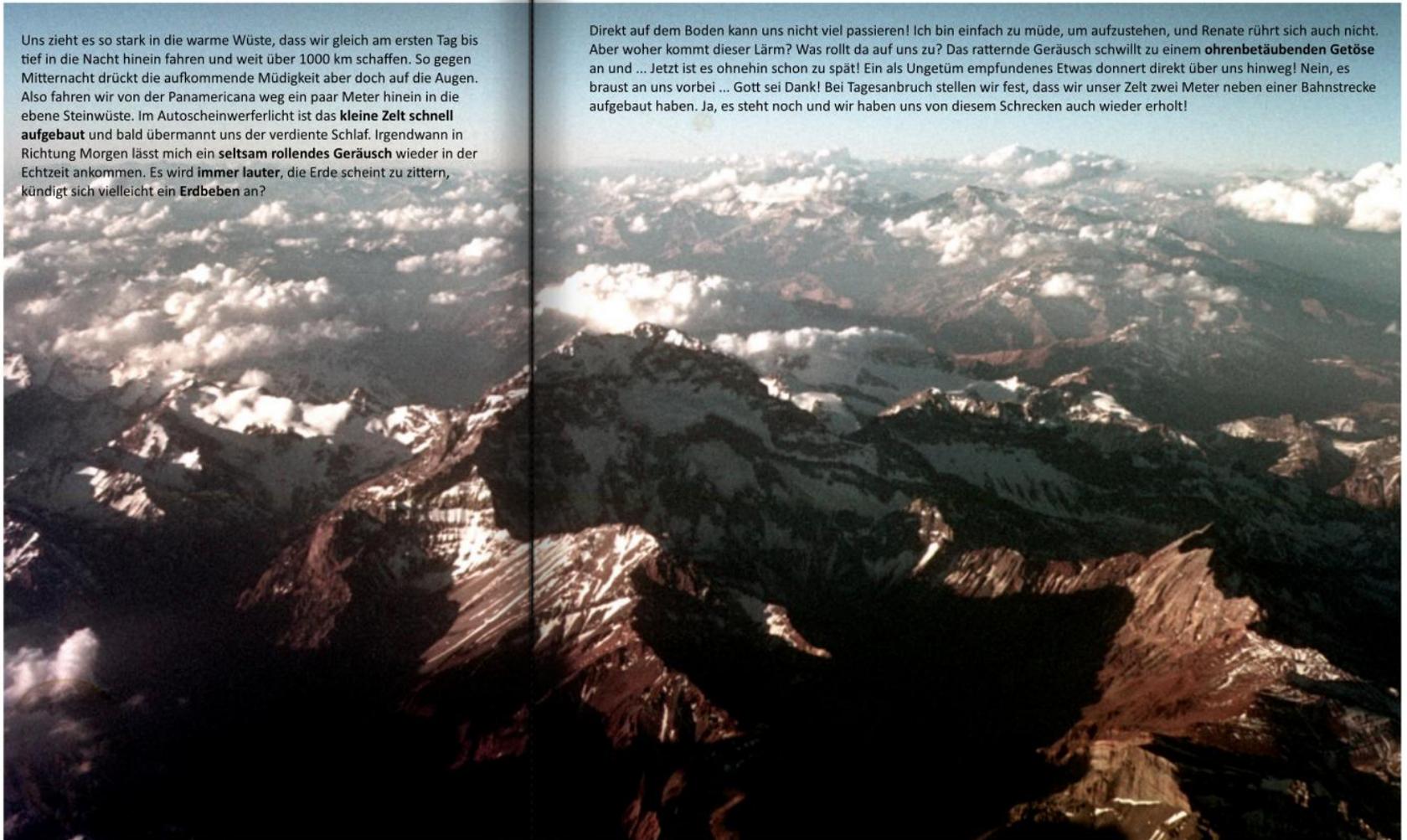
So mancher schlaue Fuchs kann dann ganz unvermittelt zu einem Festmahl kommen.



Andencondor - Foto: Internet

Uns zieht es so stark in die warme Wüste, dass wir gleich am ersten Tag bis tief in die Nacht hinein fahren und weit über 1000 km schaffen. So gegen Mitternacht drückt die aufkommende Müdigkeit aber doch auf die Augen. Also fahren wir von der Panamericana weg ein paar Meter hinein in die ebene Steinwüste. Im Autoscheinwerferlicht ist das **kleine Zelt schnell aufgebaut** und bald übermannt uns der verdiente Schlaf. Irgendwann in Richtung Morgen lässt mich ein **seltsam rollendes Geräusch** wieder in der Echtzeit ankommen. Es wird **immer lauter**, die Erde scheint zu zittern, kündigt sich vielleicht ein **Erdbeben** an?

Direkt auf dem Boden kann uns nicht viel passieren! Ich bin einfach zu müde, um aufzustehen, und Renate rührt sich auch nicht. Aber woher kommt dieser Lärm? Was rollt da auf uns zu? Das ratternde Geräusch schwillt zu einem **ohrenbetäubenden Getöse** an und ... Jetzt ist es ohnehin schon zu spät! Ein als Ungetüm empfundenes Etwas donnert direkt über uns hinweg! Nein, es braust an uns vorbei ... Gott sei Dank! Bei Tagesanbruch stellen wir fest, dass wir unser Zelt zwei Meter neben einer Bahnstrecke aufgebaut haben. Ja, es steht noch und wir haben uns von diesem Schrecken auch wieder erholt!





*Bis zur nächsten Wasserquelle dauert es mit dem Esel oft Stunden! In diesem Ofen wird das "tägliche Brot" in der Wüste gebacken.*

Mehr als bescheiden wirken diese Unterkünfte. Verständlicherweise gibt es in der Halbwüste aus Mangel an Wald kein Sägewerk. Woher also Bretter bekommen?  
Aber die Kinder sind glücklich, gut genährt und sauber angezogen. Grund des bescheidenen Wohlstands ist das Erz, das bis zu 80 % Eisen enthält und in der Nähe im Tagebau gewonnen wird.

Holz ist hier eine Rarität und muss mühsam zusammengesucht werden.

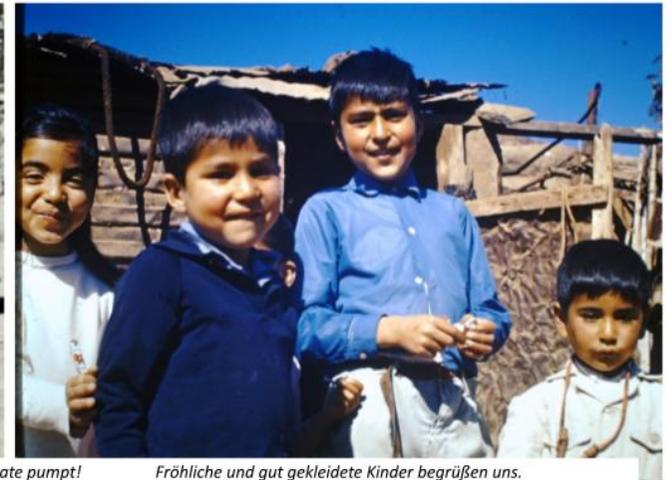


**Im kleinen Norden Chiles**

*Bäume und damit Bretter für den Bau von Häuschen gibt es halt in der Wüste nicht ...*



*In San Pedro mit dem Zelt unterwegs - Renate pumpt!*



*Fröhliche und gut gekleidete Kinder begrüßen uns.*

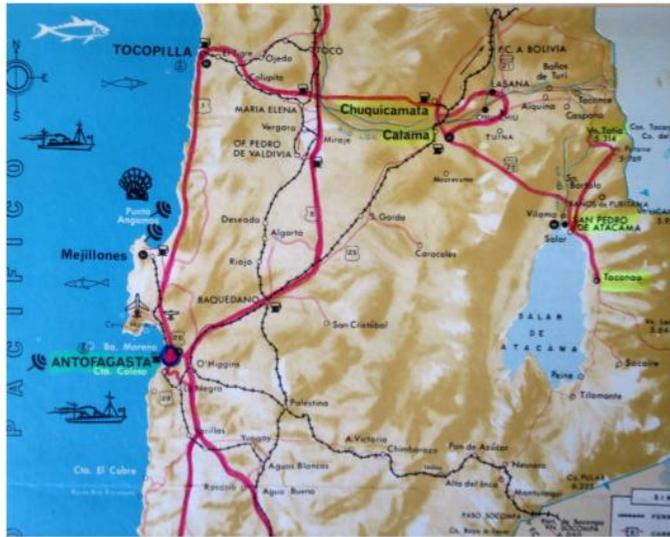
## Übernachtung mit Überraschungen

„Schau, dort am Straßenrand, das ist doch das Auto von Kollege Lesse!“ Einer freudigen Begrüßung folgt eine gemeinsame Tagesfahrt bis zur nächsten Polizeikontrolle. Sollen wir wieder im Zelt übernachten?

Dank Wolfgangs Spanischkenntnisse **bietet uns** ein junger **Carabinieri** spontan einen **Raum** in seiner Wachstation an. Renate und ich dürfen es uns neben einem **Zahnarztstuhl** bequem machen.

Hier in der endlos weiten Wüste muss ein **Polizist** offensichtlich ein **Allrounder** sein. Am nächsten Morgen stehen wir spät auf. Nach einer Stunde kommt unser „Hausherr“ und entschuldigt sich lächelnd: „Man hat mich in der Nacht zu einer **hochschwangeren Frau** gerufen ... es ist ein gesunder Junge! Natürlich ist unser Gastgeber nebenbei auch noch als **Hilfslehrer** tätig.

**Respekt** vor diesem beruflich vielseitigen Mann, einem einmaligen Vertreter der chilenischen **Wüstenpolizei!**



Renate bei der Morgentoilette im Innenhof

## Abenteuerliche Fahrt zu den Geysiren auf dem Tatio

Aber wir wollen noch höher hinauf. In der Nähe von San Pedro de Atacama gibt es in **4300 m Höhe auf dem Tatio** ein geothermisches Feld. Als Zeugen seismischer Prozesse sprudeln und schießen siedend **heiße Geysire** aus dem permavereisten Boden. Und bei Sonnenaufgang, wenn langsam die Eiskappen schmelzen, sind sie besonders aktiv. Der Altiplano wird dann in eine **gespenstische Feen- und Sagenwelt** verzaubert.

Aber wie sollen wir dort hinaufkommen? Mit unserem VW-Käfer unmöglich! Es wird uns Don Arturo verraten. Er soll einen kleinen **Lastwagen** besitzen, zwar alt und klapprig, aber Hauptsache, er bringt uns auf den Tatio. „Ja, wenn ich den **Motor hinkriege** und auch das **Licht noch reparieren** kann!“ Er schafft es! Ich soll ihn um drei Uhr nachts wecken. Tatsächlich finde ich im Stockdunkeln sein Haus, öffne leise die Eingangstür und stehe unvermittelt in einem großen Raum. Mehrtöniges lautes Schnarchen lässt auf eine vielköpfige Großfamilie schließen. Langsam akkomodieren meine Augen.

Don Arturo? ... Aaah, está bién, ich komme.





Nach mehreren Versuchen und bangem Warten springt der Motor tatsächlich an und der Oldie setzt sich langsam in Bewegung, mit zwei Personen von uns vorne beim Fahrer und acht anderen dicht gedrängt mit **Luftmatratzen** auf der Ladefläche. Es geht steil bergauf, ruckelt, wackelt, Räder drehen durch, ein paar Meter zurück, dann banges Warten ... Es geht wieder weiter! Auf Kommando alle aufstehen und Luftmatratzen nach vorne ziehen, da hinten die Absperrung fehlt. Wieder bleiben wir stehen. Kurze Diskussion, denn **ohne Licht** ist es **zu gefährlich!** Zum Glück hat einer von uns eine **Taschenlampe** dabei. Es geht also weiter. In der „cuesta del diablo“ (Teufelsschlucht) scheint momentan höllische Nachtruhe zu herrschen, so dass dank fehlender Weitsicht unsere durch die unbarmherzige Kälte sich dem Nullpunkt nähernde Frustrationstoleranz nicht zusätzlich strapaziert wird.

Nach gut drei Stunden erreichen wir den höchsten Punkt und schauen von 4500 m Höhe aus auf das wie von Geisterhand verzauberte und jetzt langsam aufwachende **Talbecken des Tatio**. Wir sind am Ziel! Nach und nach heben sich die Konturen der Berge vom Nachthimmel ab und mit dem Sonnenaufgang **erwachen die Geysire**. Kochend heiße Wasserquellen sprudeln murmelnd vor sich hin, zischende Fontänen schießen meterhoch in den tiefblauen Morgenhimmel und treiben als sich ständig wandelnde feenhafte Wasserdampffiguren ihr märchenhaftes Spiel.

Aber immer noch beißende Kälte und ... vor Renates Augen taucht langsam aber sehr realitätsnah das gefürchtete Gespenst der „**Puna**“ auf. Sie hat Höhenprobleme! In Zeitlupe sinkt sie in meinen Armen zu Boden und will sich nur einmal kurz ausruhen und hinlegen. Doch: „Eees iist sooo kaaalt ...!“ Heißer Tee hilft ihr langsam wieder auf die Beine. Und sie kann das zauberhafte Ambiente der von weißen Dampfwolken bedeckten Hochebene, umrahmt von mächtigen, kegelförmigen Vulkanen, doch noch positiv erleben. ... Das Unternehmen Tatio hat sich auch für sie gelohnt ...!

Erst auf der Rückfahrt sehen wir bei Tageslicht die steilen Abhänge mit der gefürchteten „cuesta del diablo“ und müssen feststellen, dass wir uns mit diesem **klapprigen Lastwagen** auf eine **abenteuerliche Fahrt** eingelassen haben. **Gott muss doch ein Chilene sein ...!**

**1987** mache ich die Tour zusammen mit **eurem Papa** wesentlich komfortabler in einem Kleinbus. **Heute** gibt es laut Reiseführer eine **geteerte Straße auf den Tatio** und nach dem optischen Genuss kann man sich in einem großen steingefassten Schwimmbecken entspannen und ein wohltuendes **Thermalbad genießen**. Wäre das nicht einmal etwas für uns drei? Oma lassen wir am Besten daheim. Eine erneute Begegnung mit dem „**Gespens der Puna**“ können wir ihr nicht noch einmal zumuten ... !

## Viele Gesichter der Wüste

Wir befinden uns im „**valle de la luna**“, im „**Mondtal**“ kurz vor San Pedro de Atacama. Stammen diese Fußabdrücke vielleicht doch von **Neil Armstrong** und die **Mondlandung** ist hier nur **gedoubelt** worden?

Die untergehende Sonne verzaubert diese Wüste mit den immer länger werdenden Schatten tatsächlich in eine unwirkliche Mondlandschaft. Hier können wir in der Abendruhe einmal entspannt die Seele baumeln lassen.

Heute dagegen jagen Landrover über die steilen Sanddünen und verwandeln die einst einsame indianische Oase am Fluss Loa in ein **Touristenparadies mit Erlebnischarakter**. Reiseführer beschreiben San Pedro sogar als ein „**Touristenmekka, eingebettet in ein Panoptikum bizarrster Wüstenattraktionen.**“



Im Mondtal (valle de la luna) bei San Pedro de Atacama - Foto: Wilfried Mohrmann



Ein Webstuhl, der immer im Freien steht, weil es hier seit 100 Jahren nicht mehr geregnet hat.



### In der trockensten Wüste der Welt

Hier in **Toconao** soll es **seit hundert Jahren nicht mehr geregnet** haben. Deshalb steht der Webstuhl Tag und Nacht im Freien. „Seit ich lebe, ist noch kein Tropfen Wasser vom Himmel gefallen“, erzählt uns dieser alte Mann.

**Chile** gilt als die „**trockenste Wüste der Welt**“. Den absoluten Rekord hält der Ort Quillapu. Heute muss mit Tankwagen das kühle Nass herbeigeschafft werden.

Warum ist aber die Einwohnerzahl von 800 auf jetzt 100 zurückgegangen? **Großkonzerne der Bergbauindustrie kaufen** seit Jahren den Bauern die **Wasserrechte des Loafusses** ab.

### Von den Anden Chiles - Blick ins Weltall

Die chilenische Wüste ist wegen der klaren Luft seit Jahrzehnten ein **Anziehungspunkt der Astrowissenschaft**. Das neueste und wohl größte Projekt ist ALMA mit 66 Antennen in 5000 m Höhe in der Nähe von San Pedro de Atacama.



### El Niño (das Jesuskind) lässt die Wüste blühen

Das früher etwa alle zehn Jahre um die Weihnachtszeit auftretende Phänomen „**El Niño**“ verursacht – offenbar auch bedingt durch die Erderwärmung - in Küstennähe immer häufiger eine bis jetzt noch nicht genau erforschte Umkehrung des Humboldtstroms im Pazifik. Dadurch muss man in Teilbereichen mit sehr heftigen und **vermehrt katastrophalen Niederschlägen** rechnen. Peru ist 2017 davon hart betroffen worden.

„**Das Jesuskind**“ kommt mit diesen "nicht erwünschten Geschenken" über den halben Globus bis nach **Afrika (Trockenheit!)** und **Bangladesch (Überschwemmungen!)**.

**1987** mussten **euer Papa und ich** nach Antofagasta fliegen, weil die wichtigsten Brücken wegen eines vorherigen Jahrhunderthochwassers unpassierbar geworden waren.

Dafür hieß es aber ein paar Wochen später „**Die Wüste blüht!**“. Für Touristen eine Augenweide und heutzutage als bevorzugtes Ausflugsziel in den Reisebüros angeboten! Euer Papa und ich legten nach unserer Peru/Bolivienreise die Strecke von Arica bis Santiago in einem Comfortbus zurück und hatten zeitweise das Gefühl, über einem **riesigen bunten Blumenteppich** zu schweben.



Die Wüste blüht - Foto: Oswald Frindt



"Salzstatue" der Mutter Gottes im valle de la luna (Mondtal)

Treffen wir hier kurz vor **San Pedro de Atacama** im "Mondtal" auf die in der Bibel beschriebene Frau Lot, die wegen ihrer Neugierde zur Salzsäule erstarrt ist?

Nein, die Chilenen erkennen in ihr die allseits hochverehrte „virgen Maria“.

Diese Männer verdienten sich 1968 noch als **einfache Salzschrüfer** mit harter Arbeit ihr tägliches Brot.

Heute wird hier das begehrte Lithium gewonnen.



Salzabbau unter Tage



Hier führt die Straße schier endlos gerade durch die Wüste. Aufgrund der Hitze verschwindet sie aber oft in einer himmelblau-oszillierenden Fata Morgana-Wolke. Aus dieser tauchen dann unvermittelt Fahrzeuge auf und überraschen den von Einsamkeitsgefühlen übermannten langsam vor sich hindösenden Autofahrer.

Oh, keine Fata Morgana! Das ist wohl ein **Sandsturm**, der da auf uns zurast! Im Nu sind wir eingehüllt, Sicht gleich Null, wir müssen anhalten. Wie ein gewaltiges Schneetreiben fegt der Sand über unser Auto und dringt durch alle Ritzen ins Innere. Wir sitzen wie in einem Nebel ... Taschentuch vor die Nase und nicht mehr sprechen, denn der Wüstensand knirscht bereits zwischen unseren Zähnen ... Nach einer gefühlten halben Ewigkeit können wir wieder Konturen der Panamericana erkennen. Mit dem restlichen Wasser spülen wir unseren Mund aus und fahren mit geöffneten Fenstern weiter, damit auch im Auto wieder Durchsicht herrscht. Zum Glück ist der Sandsturm gnädig mit uns umgegangen. Kollege Tampe ist schon einmal mit einem „leicht abgeschmirgelten Auto“ nach Hause gekommen.

## Kupfer Chiles "Lebensversicherung"

Mitten in der Wüste in der Nähe von Antofagasta liegt die 1882 nach dem Salpeterkrieg in Betrieb genommene größte Kupfermine der Welt, **Chuquiaramata**.

Da man hier das wertvolle Metall im **Tagebau** gewinnen kann, ist das riesige Loch heute bereits **5 km lang, 3 km breit und 1000 m tief**.

Mit dem Slogan „**Der offene Himmel**“ wird in den Reiseführern für einen Besuch geworben. Wir durften noch mit unserem Auto „anreisen“ und einen Blick in die „Grube“ werfen.



Gunter Ullrich neben der Rettungskapsel

Aufmerksam auf die riesigen Bodenschätze und den Bergbau in Chile wurde die ganze Welt im Jahre 2010, als 33 Bergleute in einer **Kupfermine nahe Copiapó in fast 700 m Tiefe 69 Tage lang eingeschlossen** waren und nur mit etwas Thunfisch in Dosen und Milch überleben konnten.

Dank einer spektakulären Rettungsaktion wurden sie in dieser Kapsel (Museum Sta. Cruz) geborgen.

Im Jahrzehnt zuvor hatte man 373 Tote im Bergbau beklagen müssen.



Unter Allende wurden die amerikanischen Firmen **enteignet**. Der Kupferabbau ist seitdem in chilenischer Hand.

## Mit der Transandinobahn nach Bolivien

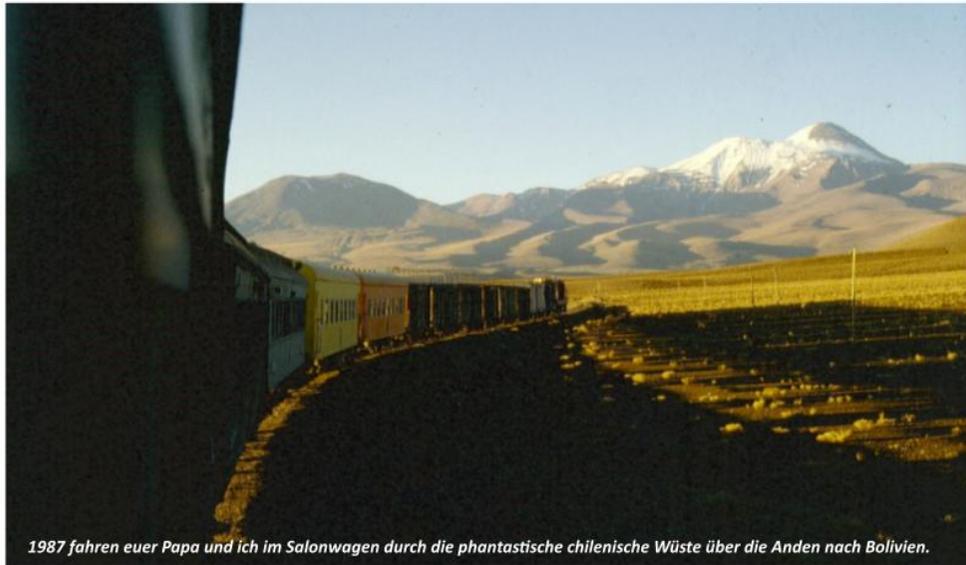
Hoch lebe die chilenische Gastfreundschaft!

1987 steige ich mit eurem Papa in Calama in die als Abenteuerfahrt allseits empfohlene **Transandinobahn** in Richtung **La Paz** ein. Bei der Fahrkartenkontrolle kommt es zu einem netten Gespräch mit dem Bahnschaffner.

Zehn Minuten später überrascht er uns mit einer Einladung in den „Salonwagen“. Wir kommen uns in dem edlen Raum vor wie Könige, die um die Jahrhundertwende durch den Orient reisten. **Man verwöhnt uns mit pisco sour**, Häppchen und Gebäck und wir genießen eine für uns unwirkliche Fahrt durch eine bezaubernde Landschaft ... allerdings nur bis zur bolivianischen Grenze. Dann sitzen wir - eng gedrängt - über **30 Stunden lang auf harten Holzbänken**.



*Erst zwanzig Jahre später schicke ich einige Fotos nach Calama. Mit überschwänglichen Worten bedanken sich... ein jetzt frisch gewählter **Bürgermeister** und ein eben erst ernannter neuer **Bahnchef**.*



*1987 fahren euer Papa und ich im Salonwagen durch die phantastische chilenische Wüste über die Anden nach Bolivien.*

## Wochenlange Feier mitten in der Wüste

Auf unserer Wüstenfahrt in den ersten Winterferien kommen wir hinauf in den hohen Norden bis nach **La Tirana**.

Ihr habt schon mitbekommen, dass in Chile die Muttergottes sehr verehrt wird. In das 500-Seelendörfchen strömen alljährlich bis zu 5000 Pilger zur „virgen“. **Ihr zu Ehren** wird eine Woche lang ein außergewöhnliches Fest mit religiösem Hintergrund gefeiert.

Gesteinigt oder verbrannt wird niemand. Besonders reuige Sünderinnen tun **auf Knien freiwillig Buße**.



*"Büßerinnen" auf Knien*



Da diese Gegend vor dem Salpeterkrieg zu Bolivien gehört hat, kommen von dort auch die „**Diablos**“ (Teufel) mit ihren weißen Haaren - wohl eine Anspielung auf die blonden „gringos“, die Südamerika erobert haben.

Für Essen und Trinken ist gesorgt. Am Rand des Ortes wartet eine Lama-herde auf ihre letzte Bestimmung.



*... und ein diablo (Teufel) aus dem Nachbarland Bolivien*



Die berühmte Kirche Parinacotás auf 4000 m Höhe

### Im äußersten Norden Chiles

Das Dorf **Parinacota** in der nördlichsten Ecke Chiles ist bekannt wegen seiner Kirche. Hier oben gibt es jeden Tag vier Jahreszeiten:

- **Frühling**temperaturen am Morgen,
- wärmende **Sommersonne** am Mittag,
- kühler **Herbst** am Nachmittag
- und jede Nacht frostige Kälte wie im **Winter**.

Auf 4000 m Höhe zeigt uns der junge Lehrer die **höchstgelegene Schule Chiles**.

Am liebsten wäre ich eine Woche lang hier geblieben und hätte mit ihm zusammen unterrichtet!



In der höchst gelegenen Schule Chiles - Parinacota auf 4000 m Höhe



Da vor Kolumbus die Ureinwohner weder Pferde noch Rinder kannten, dienten ihnen die robusten **Lamas** seit jeher als nützliche Lasttiere. Sie sind kräftiger als ihre Verwandten, die **Alpacas**.

Die zierlichen **Vicuñas** sind nicht domestizierbar. Wegen ihrer feinen Wolle – nur Seide übertrifft ihre zarte Haarfaser – hat man sie jedoch rücksichtslos gejagt. Sie sind nur knapp einer totalen Ausrottung entgangen.

## Erholung in der Oase Pica

Wenn ihr einmal nach Chile kommt, dann müsst ihr unbedingt der Oase Pica einen Besuch abstatten. Dieser sonnenverwöhnte kleine Ort liegt nördlich von La Tirana mitten in der Wüste auf 1300 m Höhe.

Als „**Vorstufe zum Paradies**“ wird sie von ihren 3000 Einwohnern liebevoll bezeichnet. Neben **Apfelsinen, Mangos** und **Guaya-bafrüchten** wachsen hier die berühmten **Pica-Zitronen**, die dem pisco sour seinen unverwechselbar pikanten Geschmack geben.



## Salpeter-Geisterstädte

Dieser Friedhof und riesige Ruinen erinnern noch heute an die 50 Jahre anhaltende **Salpeterära (um 1900)** in der chilenischen Wüste. Tonnenweise werden damals **Schießpulver** und **Dünger** in der ganzen Welt gebraucht.

Die unter menschenunwürdigen Bedingungen arbeitenden Männer sprechen vom „**Fluch des weißen Goldes**“. Anlässlich eines Aufstandes werden 2000 von ihnen, darunter auch Frauen und Kinder, erschossen.

Der wirtschaftliche Faktor ist aber so bedeutend, dass **Chile 1879** den berühmten **Salpeter-Präventivkrieg mit Peru und Bolivien** vom Zaun bricht ... mit großem Territorialgewinn. Das Land erstreckt sich seitdem bis Arica und verfügt jetzt über bedeutende Bodenschätze.

**Bolivien aber verliert seinen Zugang zum Meer**, ein Problem, das noch heute die Politik bewegt.



*Salpeterfriedhöfe könnten bewegende Geschichten erzählen.*

## Gestrandet in der Wüste

Warum bleibt die Stadt **Iquique eurer Oma** in so „**guter Erinnerung**“? Tante Tania kann euch alle Einzelheiten erzählen. Während ich **1987** mit eurem Papa eine Tour durch Peru und Bolivien unternehme, soll sich Renate mit Angelika und Tania in der **Oase Pica erholen**. Dort lernt sie Mariechen, die Frau des obersten Militärs von Iquique, kennen, mit der sie sich gut versteht. Renate will einen Tag nach ihr abreisen, um wieder das alte Europa anzupeilen.

Aber, Schreck lass nach! Als sie bezahlen will, wird ihr **Scheck** vom Hotelchef **nicht angenommen**. Halber Weltuntergang...! Was tun? Das **Flugzeug** nach Deutschland **wird nicht auf sie warten!** Mit einem Begleiter fährt sie nach Iquique. Kein Glück bei ... keiner Bank! Letzte Rettung Mariechen .... Aber wie heißt sie eigentlich mit Familiennamen und wo wohnt sie? In einem Taxi geht es auf die Suche. Als sie bei einer Ampel anhalten müssen, springt Tania aufgeregt hoch und ruft laut: „Schau, da im Auto neben uns sitzt sie! Nicht zu glauben ... ja, wirklich! Heftiges Klopfen, Scheibe runter ... Hallo, wir haben ein riesiges Problem! ... Sie kommt mit zur Bank, wird ebenfalls abgewiesen, lässt aber nicht locker, bis man in Temuco anruft. Scheck akzeptiert, der Rückflug nach Temuco und letztendlich nach Deutschland gesichert. **Renates ewiger Dank** soll auch auf diesem Weg **Mariechen** erreichen!



## Und noch einmal Pica

Temucaner Winter sind lang und regenreich. Unser **Heimurlaub** nach fünf Jahren fällt in den deutschen **Winter**, dann erwartet uns - fast übergangslos - wieder die **Regenzeit im kalten Temuco!** Euer Papa und Tante Tania im Kleinkindalter brauchen nach dem kalten Winterurlaub in Deutschland dringend Sonne! Also beschließen unsere Frauen einen Trip in den wüstenwarmen Norden zu unternehmen. Nach einem problemlosen Flug werden sie im **Hotel in Pica** freundlich aufgenommen. Zwei Wochen Verwöhnprogramm – man gönnt sich ja sonst nichts! Rückflug nach Santiago und dann im Nachtzug nach Temuco.



Temucaner Bahnhof - Neubau nach dem Erdbeben 1960

Ich fahre nachmittags um halb vier Uhr noch einmal zum Bahnhof. Man kann mir immer noch keine konkrete Auskunft geben. Wie würdet ihr in so einer Situation entscheiden? Ich jedenfalls mache mich auf die 700 km Reise nach Santiago. Gegen ein Uhr nachts komme ich nach einer abenteuerlichen Fahrt durch flächendeckende Pfützen und tiefe Schlaglöcher im Hotel an. Entsetzte Gesichter bei den übrigen Frauen! ... Was willst du denn hier? Deine Frau ist doch mit dem Zug nach Temuco gefahren!“ Einen Moment Schockstarre, danach Stabilisierung des Blutdrucks mit einem doppelten „pisco sour“ ... und schließlich die logische Überlegung: viel Geld für eine aller Voraussicht nach schlaflose Nacht im Hotel ausgeben oder ... ?

Also sofort hinein ins Auto und die 700 km wieder **zurück nach Temuco**. Daheim kurze Klärung der Situation, Hauptsache alle gesund! Nur Renates Handtasche mit unseren **letzten 100 Dollar** fehlt. Warum? Als sie eine halbe Stunde nach meinem Santiagoaufbruch am Bahnhof in Temuco ankommt und von mir nicht abgeholt wird, ruft sie von einem Telefonhäuschen aus bei unserer Nachbarin Frau Krause an.

Dein Mann? Der ist doch mit dem Auto nach Santiago gefahren! Vermutlich deutliche Veränderung ihrer Gesichtsfarbe, Telefonhörer aufgelegt, mit Tania und Robert samt Koffern ein Taxi angehalten und ... Handtasche im Telefonhäuschen vergessen... **Hauptsache, Familie wieder vereint und alle sind gesund!** Vielleicht war der Finder ein armer Kerl ... !?

Ich warte frühmorgens am **Bahnhof: Verspätung**, die wohl etwas länger dauern kann! Gleich nach dem Unterricht fahre ich wieder zum Bahnhof – **Ankunft ungewiss!** Grund: die Bahnstrecke ist elektrifiziert worden und so ein Probelauf hat nicht nur in Chile seine Tücken! Nachmittags Info meines Kollegen Eberhard: „Meine Frau hat eben angerufen, dass sie mit dem Zug kommt. Von Renate hat sie zwar nichts gesagt, aber ... Die anderen sind im Hotel in Santiago.“ Anrufen? Wo und wie? Wir haben das Jahr 1972 und sind in Chile! Was tun?

## Gefangen in der Wüste!?

Wieder einmal Winterferien! **1973** ist Renate mit Tania und Robert voll beschäftigt, will mir aber eine Auszeit gönnen. Ehepaar Kessling nimmt mich gerne mit in die chilenische Wüste.

Kurz vor **Antofagasta** bewundern wir auf der Heimfahrt die berühmte „**Portada**“. Jedoch südlich der Wüstenstadt streift sein **Auto ... Motorschaden!** Nach Auskunft der Werkstatt kann die Ersatzteillieferung Wochen dauern! Was tun? In drei Tagen beginnt wieder der Unterricht! Eine Bahnverbindung nach Santiago gibt es nicht, **Busse und Flugzeuge sind auf Wochen ausgebucht** ... Ich bin also **gefangen in der Wüste!** Gibt es keinen **Ausweg?**

**Es gibt ihn!** Nach meiner logischen Überlegung sind während der Winterferien „alle deutschen Lehrer“ unterwegs in den Norden – zur Sonne! Und der Nachhauseweg führt direkt über den Stadtplatz von Antofagasta. Kurzerhand stelle ich mich dort hin und warte und warte ... und nach zwei Stunden kommt wirklich ein deutsches Lehrerehepaar. Ja, auf dem Rücktritt ist noch Platz für mich. So werde ich bis nach Valparaiso mitgenommen und bin am Montag wieder rechtzeitig in der Schule.

Und Ehepaar Kessling? Die Dauer der Reparatur ist wegen der Ersatzteillieferung unabsehbar! Dank **Rosemaries** blonder und jugendlicher Erscheinung darf sie nach einer Woche im **Cockpit** eines Linienflugzeugs mitfliegen ... und Clemens? Er wird auch irgendwo „verstaubt“. Estamos en Chile ...



Vogelparadies auf der Portada kurz vor Antofagasta - Vogelmist (Guano) wird als Dünger abgebaut und exportiert.



Kurz vor dem Abflug nach Deutschland

### Heimurlaub 1971

Dieses friedliche und entspannte Bild mit Robertito sollte sich bald ändern. Warum? Um eurem Papa jegliche Aufregung zu ersparen, hat uns der Arzt **Beruhigungstropfen** mitgegeben.

Sie **bewirken** jedoch **genau das Gegenteil!** Robert fängt im Flugzeug plötzlich an zu jammern, windet sich in unseren Armen, schlägt um sich und beschließt schlussendlich, das ganze Flugzeug zu beschallen. Schweißgebadet kommen wir in **Rio de Janeiro** an.



Schwimmwestenprobe auf dem Schiff mit Robert

### Dollars schmuggeln

Ein Problem tut sich bei der Rückkehr auf. Nach Chile darf man zur damaligen Zeit weder Dollars einführen, noch kann man im Land legal welche eintauschen. Für Fahrten ins Ausland sind sie aber dringend erforderlich! Wie bringen wir also eine größere Menge Dollars durch den Zoll? Der bekannte Trick mit dem BH ist uns zu unsicher. Wer von den Zollbeamten aber kommt schon auf die Idee, dass **Roberts kleiner Bär unser geheimer Tresor** mit 1000 Dollar sein könnte!? Super Idee ... allerdings mit einem Haken.

Robert geht mit diesem jetzt für uns äußerst wertvollen Stück höchst unachtsam um, wirft sein Lieblingstier überall runter, zieht es hinter sich her und lässt es da und dort liegen ...

Mit Argusaugen bewachen wir gegen Ende der Reise nicht nur euren Papa.



Galaempfang beim Kapitän

### Handtasche ade ...!?

Keine Reise ohne Aufregung! **1973** treten wir unseren **zweiten Heimurlaub** an. Nach ruhigen Erholungswochen im Bengerhaus soll uns Renates Bruder Günther im Auto von Amberg nach **Nürnberg** zum Flughafen bringen. Enorme Schneemassen und ein „Fast-Abstecher“ nach Berlin lassen uns das **Flugzeug verpassen**. Der geplante Besuch bei Renates Schwester in Heidelberg muss natürlich ausfallen! Zum Glück bleibt noch genügend Zeit für unseren fest terminierten Abendflug nach Chile. Also ab in die Wartehalle ... Aber wenigstens mit Schwager Herwig wollen wir uns am Flughafen in Frankfurt treffen ...

Dort großes Hallo in gemütlicher Runde. Plötzlich wühlt Renate wortlos mit versteineter Miene in den vielen Gepäckstücken herum: „**Wo ist meine Handtasche!**?“ Darin sind auch noch 900 Dollar, die wir für gute Bekannte mitbringen sollen! Intensives Suchen und noch intensiveres Nachdenken! Sicher haben wir sie im Flugzeug vergessen!? Die sehr netten Stewardessen schauen sofort nach und ... finden nichts. Wo könnte man sonst noch suchen? „Ach ja, ich habe sie doch in der Wartehalle in Nürnberg unter den Tisch geschoben, weil ich so mit Tania und Robert beschäftigt war!“ Ja, so war es! Diesmal treten zwei Flughafenstäbe in Aktion. Ein nervenaufreibendes, endloses Warten, Hoffen, Bangen drückt auf unsere Stimmung!

Es tut sich nichts! Unser Flug nach Chile wird aufgerufen, die Handtasche samt Geld muss endgültig abgeschrieben werden. Es gibt Schlimmeres im Leben! Hauptsache alle gesund! Wir stehen an der Passkontrolle ... auf Wiederseh'n Deutschland und auf Wiederseh'n mein teures Stück von einer ...! „**Wem gehört diese Handtasche?**“ Ein sichtlich abgehetzter, aber lächelnder Flugkapitän hält das „wertvolle Vergissmeinnicht“ hoch und übergibt es Renate. Nur ein von Herzen kommendes Dankeschön wird angenommen, denn ... „Nein, das ist doch unsere Pflicht ...!“



... etwas vergessen? ...

## Auf nach Santiago

Eindrucksvoll ist er schon, der **Wasserfall „Salto El Laja“** (Sprung über den glatten Felsen) mit einer **Höhe von 35 m** – nördlich von Temuco. Ihr seht, Chile kann euch viel bieten...!



Wasserfall "Salto El Laja"

## Chilenischer Wein

Weltweit **bekannt** und **geschätzt** ist der **chilenische Wein**. Da er bei diesem heißen Klima auf ebener Erde wächst, ist er wesentlich weniger arbeitsintensiv als bei uns. Und er schmeckt ...

für mich nach chilenischer Heimat Erde.



## In der Hauptstadt Santiago

In Südamerika lebt rund **ein Drittel der Bevölkerung** in der Regel in der Hauptstadt. Man fühlt sich in Santiago halt wie in jeder Großstadt auf der ganzen Welt. Die „**Verkehrsregeln**“ sind schnell verinnerlicht. Mit einem sicheren und flotten Fahrstil vermittelt man Kompetenz und kommt recht locker durch das Verkehrsgewühl. Santiago hat **1968** über den Daumen gepeilt **gut 4,5 Mio. Einwohner**.

Werde da auch ich mitgezählt? Nein, der mit mir nicht verwandte Namensvetter kommt aus Berlin.

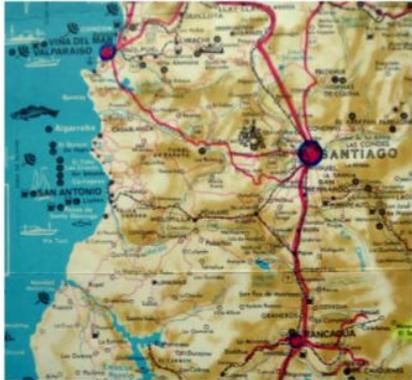


Und die „**manuellen Blinker**“ der Taxifahrer? „Arm außen an der Tür runterhängen lassen“ – Fahrer wird links abbiegen und „Arm nach oben auf das Dach“ - Fahrer biegt nach rechts ab. Will einmal ein Motor nicht anspringen, stellt man sich hilfsbereit hinten **Stoßstange an Stoßstange** und **schiebt einfach an**. Dabei sind Autos noch reiner Luxus! Unser **VW-Käfer kostet neu 20 000 Mark (Importzoll!)**.

Hat einer der sehr seltenen Regenschauer den Smog weggewaschen, ist der Blick frei bis zur Kordillere.



Santiago de Chile mit der Andenkulisse



Auf der „Plaza de Armas“ herrscht 2007 immer ein quirliges Leben und nebenan schmeckt das von „Oben-ohne-Damen“ servierte Eis besonders gut.  
Ist 1969 Renates Hosenanzug in Temuco noch **Stadtgespräch**, so ist man jetzt mit dem Sprung in die Moderne so manchen europäischen Ländern offensichtlich weit voraus.



Plaza de Armas

### Schwester Karoline, die „Mutter Teresa Chiles“

Schwester Karoline (zweite von rechts), die zeitgleich mit uns 1968 nach Chile gekommen ist, muss keine Angst vor Einbrechern haben. Der niedrige Zaun bedeutet auch nur eine symbolische Grenze.

1997 dürfen wir zwei Wochen lang bei Schwester Karoline in der Schule „La Campanita“ (Das Glöcklein) mitarbeiten. Sie liegt in einem **Armenviertel**, das jeder Fremde tunlichst meiden sollte. Warum fühlen wir uns aber so **sicher**? Klar, wenn sich in diese Gegend wirklich ein Ausländer verirrt, dann kann es nur ein „amigo“ von Schwester Karoline sein.

Heute hat sie Besuch von Gabi und Charly Braun, den Vorsitzenden des Vereins „Cristo Vive Europa“, der in Deutschland ihre Arbeit finanziell unterstützt.



Schwester Karoline vor ihrem Häuschen zwischen Gabi und Charly Braun



Franz und Renate mit - von links: Mera Raúl, Fiebig Erwin, Taladriz Marta, Reisenegger Martin, Baumann Hans, Frindt Jessika, Riedemann Patricio, Daube Gisela, Keutmann Michael

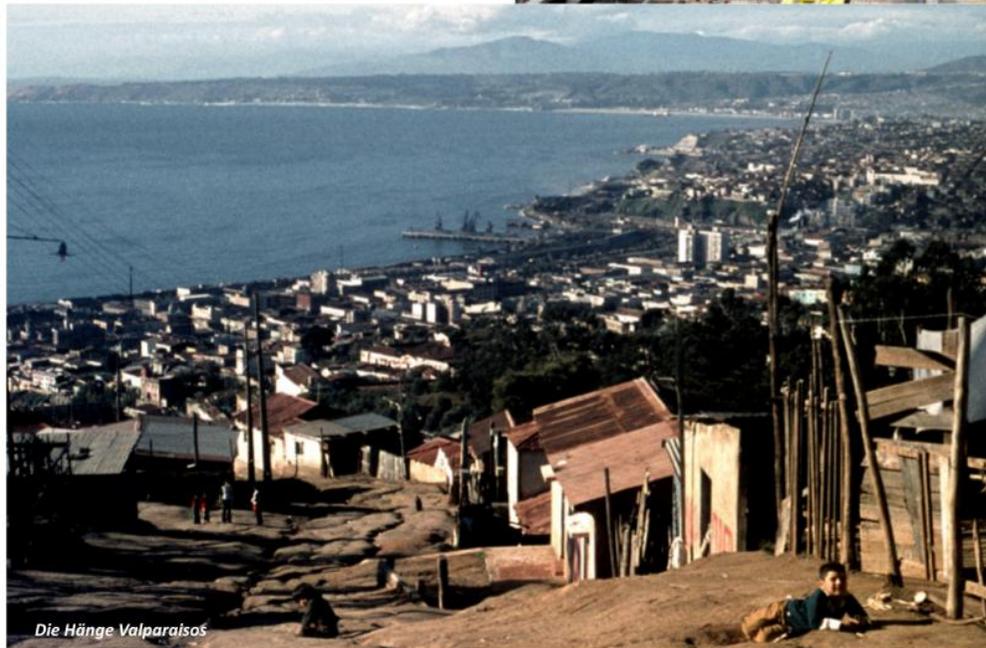
### Treffen mit meinen "Ehemaligen"!

Ein besonderes Erlebnis bereitet uns 2012 mein ehemaliger Schüler Raúl Mera. Er organisiert in Santiago ein **Klassentreffen mit** meinen damaligen **"Einschulungskindern"** aus dem Jahr 1973. Und 2016 besucht er uns mit seiner Großfamilie. Beim vino tinto wird man gesprächiger und ich erfahre sehr interessante Einzelheiten aus dem Blickwinkel der Schüler von "anno dazumal".

## In der Doppelstadt Valparaiso/Viña del Mar

Je weiter bergauf, desto ärmer sind 1968 die Leute.

Mit einer **Bergbahn** überwindet man schnell die Höhe und hat einen schönen Ausblick über Valpo mit seinem großen Hafen und das Urlaubsparadies Viña mit seinen ausgedehnten Sandstränden.



Die Hänge Valparaisos



## 2012 am Strand von Viña del Mar

Nach einem anstrengenden Uferspaziergang gönnt sich Renate ein **Nickerchen**, während drei Surfer vergeblich auf „ihre große Welle“ warten.

Nach einer Tasse Kaffee mit Dominique Caminondo, einer ehemaligen Schülerin, ist sie wieder unternehmungslustig.

**Bettenburgen** gehören heutzutage zum Strandbild von Viña del Mar. Und auf der Plaza lassen die verschiedensten **Musikgruppen** aufhorchen.

Ein „**Sandkünstler**“ gestaltet diese Wassernixe.



Ja, Schönheit kleidet sich gern in weibliche Gestalten.



Renate mit Caminondo Dominique, einer "exalumna"





### „Lederhosen-Geburtstag“

Meinen **30. Geburtstag** feiern wir bereits im neuen Haus. Diesmal kommen alle **in bayrischer Tracht**.

Da **Lederhosen** nicht in ausreichender Zahl verfügbar sind, werden „Imitate“ von fleißigen Frauenhänden gestrickt.

### Chilenische Folklore

Wir bringen uns aber auch kulturell ein. Das conjunto „**Los gringos tímidos**“ („**Die schüchternen Fremden**“) tritt bei diversen Veranstaltungen auf und wird sogar einmal zu einer besonderen Feier der Stadt in die große Turnhalle La Salle eingeladen. Mit einem tosenden Applaus wird die Achtung vor der chilenischen Folkloremusik durch die deutschen Lehrer in der bis auf den letzten Platz gefüllten Halle quittiert.



Oberwörder Waltraud, Renate, Lesse Ruth, hinten: Franz, Oberwörder Horst, Lesse Wolfgang - das conjunto "Los gringos tímidos"



Gärtner Julio mit "patroncito" Roberto

### Dank unserem Gärtner Julio

Ja, eure Oma vermisst hier in Deutschland ihre **Empleada** und ich unseren **Gärtner!** „**Julio**“, ein Mapuche, ist nicht nur enorm fleißig bei der Arbeit, sondern er wendet sich ebenso intensiv dem „vino tinto“ zu. Frau Schulze, die langjährige Leiterin unseres Schülerheims, hat aber ein besonderes Gespür, seine wenigen Trockenphasen (wegen Geldmangels!) zu erahnen, um ihn für ihre und unsere Zwecke einzuspannen.

Renates Küche atmet noch das Flair von Omas Zeiten. Der große Kochherd in der Küche sorgt zugleich für Warmwasser im Bad.

**Holz** wird mit einem **Ochsespann** auf einer Karete gebracht. Nur selten zeigen sich Mapuchemänner so stolz und selbstbewusst wie dieser.

### Heizölmangel unter Allende

**Zwei Ölöfen** sorgen für die nötige Wärme im regennassen Temucaner Winter. Das 200-Literfass wird jeweils rechtzeitig aufgefüllt ... bis **Allende** an die Regierung kommt.

Neben Benzin wird auch **Heizöl rationiert**, d. h. es werden jeweils nur noch 10 Liter abgegeben! Das **Problem löst Renate a la chilena**. Während sie einen Kanister mit 10 l nach Hause fährt, verdient sich ein Junge ein paar „Luka“, indem er sich mit dem anderen Kanister anstellt.



Ein Mapuche mit seinem Ochsespann und der Karete hat uns Brennholz gebracht.



Die Erde senkt sich bis zu drei Meter, Grundwasser tritt hervor und es bilden sich riesige Seen.

### Schwerstes Erdbeben 1960 in Valdivia

Aber habt ihr schon gewusst, dass Chile am 22. Mai 1960 vom **bisher weltweit schwersten Erdbeben** mit der **Stärke 9,5 auf der Richterskala** heimgesucht worden ist? Um das **Zentrum Valdivia** herum hat sich damals die Erde bis zu drei Meter gesenkt. **14 000 ha Weideland** sind verloren gegangen, weil durch das hervortretende Grundwasser **riesige Seen** entstanden sind. Die ehemaligen Weidezäune verschwinden nun in einem neu entstandenen See.

Ein **Tsunami mit bis zu 20 m hohen Wellen** spülte damals ganze Dörfer ins Meer. **5000 Menschen kamen ums Leben.**

Im Austausch mit Fotos vom Vulkanausbruch des Villarrica habe ich dieses Bild von dem Geologen Wolfgang Weischet bekommen.

Sein Buch "Chile, seine länderkundliche Individualität und Struktur" steht in meinem Arbeitszimmer.

Nicht wegschmeißen!



Hafen in Valdivia nach dem Erdbeben - Foto: Wolfgang Weischet

### 2010 trifft es die Stadt Concepción!

50 Jahre später wird Chile vom zweitstärksten Erdbeben seiner Geschichte (**8,8 Grad auf der Richterskala**) heimgesucht. **Am schlimmsten** trifft es diesmal die **Stadt Concepción** mit dem Hafen Talcahuano. Die Erde verschiebt sich innerhalb von 30 Sekunden um 3,73 m nach Westen.

So präzise gemessen hat das unser Freund **Hayo Hase**, von dem auch diese **Fotos** stammen. Er ist damals der Leiter der **Messstation** gewesen, die von **Bad Kötzing (Wetzell) 10704 km entfernt** ist. Und diese Strecke messen unsere Wetzeller heute bis auf einige Millimeter genau! Na, da bleibt euch die Spucke weg ... megageil, was!

Leider hat man die Station einige Jahre später aus nicht nachvollziehbaren Gründen nach Argentinien verlegt und damit viele Steuergelder in den Sand gesetzt.



Renate mit Hayo Hase, dem Leiter des Observatoriums in Concepción - Wegweiser nach Wetzell 10704 km



Fotos: Hayo Hase

## Segel- und Pferdetur

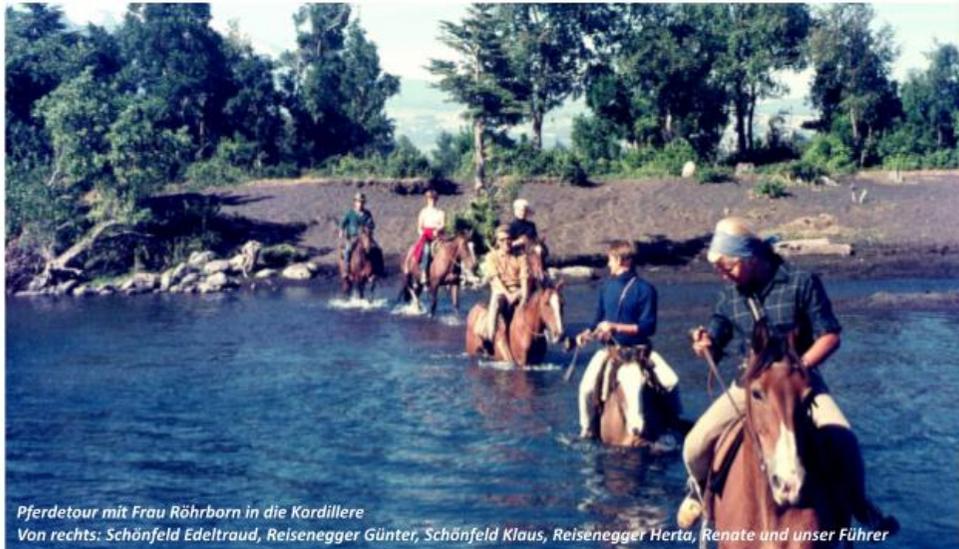
Roland Röhrborn lädt uns immer wieder zu einer **Fahrt über den See Villarrica** ein.

Seine Frau organisiert eine **Tour zu Pferde in die Kordillere** mit Erlebnischarakter. Vielen Dank euch beiden!

Heute wird die **Gegend um Pucón** in einer englischen Zeitschrift als **eine der zehn schönsten** und interessantesten **Landschaften weltweit** angepriesen. Man kann morgens den Vulkan besteigen oder schifahren, anschließend im See baden, nachmittags Ausflüge zu Pferde unternehmen, Wandertouren planen, in warmen Quellen die Seele baumeln lassen und nach einem erfüllten Tag das Nachtleben genießen. Ein Reiseführer drückt das so aus: „Pucón ist mit seinem rio Trancura (Rafting, Kajakfahren), den Mountainbike- und Klettermöglichkeiten als ganzjährige Abenteuerfabrik das Mekka für Adrenalinjunkies.“ Für uns bedeutet es immer wieder - Urlaub machen und die Seele Chiles erleben!



Röhrborn Roland, Röhrborn Wolf, Reisenegger Günter



Pferdetour mit Frau Röhrborn in die Kordillere  
Von rechts: Schönfeld Edeltraud, Reisenegger Günter, Schönfeld Klaus, Reisenegger Herta, Renate und unser Führer

## Chile, das Land der Vulkane

Faszinieren euch Vulkane ebenso wie mich? Von den über 2000 Vulkanen, die es in Chile gibt, sind noch eine ganze Menge aktiv. Warum gibt es so viele? Das lang gestreckte Land liegt auf dem „**Feuerkreis der Erde**“, der sich über Mittel- und Nordamerika in einem großen Bogen hinüber bis nach Japan erstreckt.

**Einer der aktivsten Vulkane ist der Villarrica (2848 m).**

Die Baumstämme zur Einfriedung des Weidelandes zeugen noch von der Urbarmachung und Kolonisierung durch deutsche Einwanderer. Heute führt eine Teerstraße zum Schilf und zu den Berghütten.



1970 führt noch eine "Ripiostraße" zum Schilfgebiet des Vulkans Villarrica (2848 m)

Erst vom Flugzeug aus kann man die Ausmaße dieses so friedlich wirkenden Giganten erahnen. Die weißen Schneebänder sind Schneisen, die bei den verschiedenen Ausbrüchen von den Lavaströmen in den Wald gebrannt wurden.

Am gleichnamigen See wollen wir im **Sommer 1971/72 Urlaub** machen. Doch bei einem Flug über den Vulkan kurz vorher kommen mir Bedenken. Offensichtlich hat der **Mapuche-Gott Pillan konkrete Rachedanken**, weil er schon wochenlang vor sich „**hinhustet**“. So beschreiben die Mapuche das allnächtliche Schauspiel, wenn er in rhythmischen Abständen rotglühende Lava ausspuckt. Von Temuco aus hat man den Eindruck, als ob Streichhölzer angezündet würden. „Du wirst doch keine Angst haben“, will Renate ihre heiß ersehnten Schwimmrunden auf dem See retten. Männer haben keine Angst! Also machen wir dort Urlaub!



### Spektakuläres Silvesterfeuerwerk 1971/72

Doch in der Silvesternacht werden wir plötzlich mit dem Ruf „**Der Vulkan glüht**“ aus dem Schlaf gerissen. „Ach, der glüht doch jede Nacht!“, will ich gleich wieder weiterschlafen! Aber schon mal wach, mache ich mich mit dem Fotoapparat auf zur einzigen Stelle, an der man freie Sicht hat. Was, der Vulkan glüht? Nein, der bricht aus! Und ich darf dieses Schauspiel hautnah miterleben! Für mich wie ein Sechser im Lotto! Riesige rotglühende und **nicht versiegen wollende Lavafontänen speit der Vulkan** ähnlich einem Springbrunnen nach zwei Seiten aus. Das muss ich fotografieren! Ich bin hin und weg, ... bis mich ein immer lauter anschwellendes Rauschen in die Realität zurückholt. Ein Rauschen, das rasend schnell näherkommt ...





Gekauftes Foto: Nachtaufnahmen vom roten Punkt aus - und unser Urlaubsdomizil in einem A-Häuschen (Kreuz).

Unser Nachbar, Herr Westermeyer, lädt uns gegen Abend zu einer mit Schlamm überzogenen Flasche Wein ein, die er aus dem überfluteten Keller geholt hat. Sein Ferienhaus steht noch, den eben erst fertig gestellten Campingplatz aber kann er abschreiben. Es ist eine denkwürdige Feier, die wir da zelebrieren. Jedoch Glück im Unglück! Einen Tag später, am 1. Januar, wäre der Campingplatz bis auf das letzte Häuschen voll belegt gewesen.

Sollen wir den Urlaub abbrechen und heimfahren? Ohne Brücke sowieso nicht möglich!

Oh, das **Schmelzwasser!** Und diese gefürchtete „avalancha“ kommt genau durch diese Schlucht in dem sonst so friedlichen Bachbett!

Sofort weg von hier! Seitdem weiß ich, wie anstrengend ein 50 m-Lauf im Kies ist. Atemlos und erschöpft komme ich zu Renate zurück. Sie packt sofort alles für Klein Robert ein, ich vergesse die Flasche pisco nicht und schon klettern wir über einen Felsen hinüber zu Familie Röhrborn. Dort fühlen wir uns zumindest sicherer, tauschen zwar noch einige Beratungsargumente aus, bleiben aber dann doch am Ort. Für eine „Evakuierung über den See“ reichen die Boote nicht. Wen sollte man zurücklassen?

Doch das Rauschen schwillt immer lauter zu einem geradezu ohrenbetäubenden Lärm an. Wir fühlen uns - inselhaft isoliert - **die ganze Nacht wie unter einem tosenden Wasserfall.** Die **Flasche pisco** hilft uns Männern, die aufkommenden Unwohlgefühle zu unterdrücken.

Je lauter das Tosen des Wassers, desto unheimlicher die Stimmung in der Runde. Wird das Schmelzwasser letztendlich auch über uns hereinbrechen ...?

Nein, aber **alle** kleinen **Campinghäuschen** unmittelbar neben uns werden in dieser Nacht **von der "avalancha" in den See gespült.** Die frisch aufgefüllten Gasflaschen schwimmen am nächsten Morgen auf dem Wasser und verbreiten noch tagelang einen üblen Geruch. Die blank gescheuerten Baumstämme holen wir als Brennmaterial nach und nach aus dem See.

Nach einer gefühlt endlos langen Nacht und dem ausgestandenen Schrecken kann ich gegen Morgen von der Straße aus in aller Ruhe den qualmenden Vulkan fotografieren und filmen. **Weißer Wasserdampf**wolke? Aha, dieses **Schmelzwasser** hat neben uns die **Betonbrücke zerstört** und den **Campingplatz in den See gespült.**

Vermutlich bin ich der Einzige, der dieses Silvesterfeuerwerk **im Film festgehalten** hat. Die ersten Nachtdias aber haben auf dem „Entwicklungsweg“ nach Deutschland leider andere Abnehmer gefunden. Es sind die einzigen Dias, die mir in den sieben Jahren „geklaut“ worden sind. Sie sind bis heute noch nicht aufgetaucht!



Der Vulkan im Morgengrauen

Bei einem Überflug zwei Jahre vor dem Ausbruch bewundern wir einen perfekten, **kreisrunden Krater**.

1970 gehen wir mit Herrn Berkhoff das Unternehmen Villarrica an. Renate darf heute noch stolz sein auf diese grandiose Leistung, eine Höhendifferenz von 1600 m problemlos gemindert zu haben.

1971 und 1972 darf ich selber Freunde aus Deutschland auf den Vulkan führen. 2012 genieße ich zum letzten Mal dieses unbeschreibliche Erlebnis mit Blick zu meinem Lieblingsvulkan Llaima.

Nach dem Ausbruch präsentiert sich der Krater als ein riesiges, **gespaltenes Maul**.

Links der See Villarrica mit unserem Urlaubsstrand. Seit 1971 hat der Vulkan 2/3 seiner Eismasse verloren.

Da der Druck auf die Magmakammer fehlt, wird sich in Zukunft vermutlich auch die Art der Ausbrüche ändern.



Der Krater vor und nach dem Ausbruch



### Probleme und Mangelwirtschaft a la DDR während der Ära Allende

Abgesehen davon, dass wegen der undichten Fenster in unserem Schlafzimmer bei Sturm die Vorhänge flattern und damit die Durchlüftung mehr als ausreichend ist, fühlen wir uns recht wohl in den selbstgebauten Betten.

Auch sicher? In Erinnerung an meinen Vater, der während des 2. Weltkriegs immer eine Axt unter seinem Bett liegen hatte, kann ich mich selber während der **Ära Allende (1970 – 73)** mit meiner Pistole unter dem Kopfkissen nur bedingt beruhigen. Was tun, wenn wirklich ... ?

So nach und nach gewöhnen wir uns an Verhältnisse, wie sie von der DDR berichtet werden. **Allmählich fehlt es nicht mehr nur an Medikamenten.**

Die Währung wird künstlich „stabil“ gehalten, der Staat zahlt drauf, der „Schwarzkurs“ treibt Blüten und Chiles argentinische Nachbarn kommen in Scharen, um sich mit Billigwaren einzudecken, die von Chile mit teuren Devisen eingeführt werden müssen. Die Folge ist ein **Zeit fressendes und endloses Warten vor den Geschäften.**

Präsident Allende (3.11.1970 - 11.09.1973)

Einmal wird eine **Schlange** so lange, dass sie **eine ganze Cuadra** (Häuserblock) umschließt. Plötzlich drehen sich die zuletzt Angekommenen um und stehen als erste vor der Eingangstür. Bibelwort wohl falsch interpretiert „**Die Letzten werden die Ersten sein!**“ Es kommt zu einer nicht nur verbalen Klärung der Lage.

Dazu passt die realistische Doppeldeutung des bekannten Witzes: Was musst du tun, wenn du mitten in der chilenischen Wüste vor einer Schlange stehst? ... Natürlich dich hinten anstellen!



Diario Austral - Mittwoch, 6. Juli 1973

Neben dem besagten Heizöl fehlt es an vielen alltäglichen Lebensmitteln oder sonstigen Dingen. **Geburtstagsmitbringsel** wie Toilettenpapier, Zahnpasta, Zahnbürste ... werden wie in der damaligen DDR als willkommene Geschenke gerne angenommen. Über Beziehungen zu Paulmanns Supermarkt bekommen wir einmal einen ganzen Sack Zucker, um ihn mit Freunden zu teilen. Warum diese Großzügigkeit? „Wenn die Leute erfahren, dass eine Ladung Zucker angekommen ist, wird das Geschäft gestürmt“, erzählt er uns.

Problematisch für einen waschechten Bayerwäldler wird es aber, wenn auch noch das "Grundnahrungsmittel Bier" aus den Regalen verschwindet. Unter unseren Bekannten sprechen sich meine "Entzugserscheinungen" schnell herum. Und eines Tages erhalte ich wirklich die Info, dass ich mir bei Herrn Tepper einen Kasten abholen darf.



Hinten: Frau Tepper mit Sohn Ernesto und Tochter Angelika, Vorne: Wilfried Mohrmann, Renate und Franz (Foto: 2007)



Kritisch wird es jedoch, wenn sich die Regale der Apotheken leeren.

Nach Tanias Geburt benötigt Renate dringend ein sehr wichtiges Medikament. Ich fahre von einer "farmacia" zur anderen. Ohne Erfolg! Inzwischen schließen sich die Apotheker selber kurz und ich darf mir bei der dreizehnten und letzten farmacia das notwendige Medikament abholen. Vor Augen habe ich heute noch die große Staubwolke, die von der Schachtel weggeblasen wurde.

Riesenerleichterung und ... muchas gracias im Nachhinein!

Unser Karikaturist im *Diario Austral* drückt die Situation so aus: „Lassen Sie ihn doch! Bis es etwas zu kaufen gibt, ist er erwachsen!“

### Full-time-Job als Konrektor

Wegen der immer schwieriger werdenden politischen Lage wirft unser Konrektor Erwin Marx das Handtuch und geht nach Deutschland zurück. Unser Schulleiter Herr Dr. Metz fragt mich, ob ich diese Aufgabe übernehmen möchte. Nach Renates „Placet“ arbeite ich mich in den **Job** ein und ... **die Arbeit gefällt mir!**

Im **Sekretariat bei Frau Heim** darf ich meinen Schreibtisch direkt am Fenster mit Blick auf das „Rest-Urwäldchen“ platzieren. Schwerpunktmäßig kümmere ich mich um den Kindergarten und die Klassen 1 bis 6 und verbringe viel Zeit vor dem Stundenplan. Aber wie in der ersten Stunde schnell eine **Vertretung organisieren**, wenn ein Lehrer krank ist? Nun, in der Oberstufe unterstützen mich meine Leichtathleten. Unter der Auflage, dass ich keine Klagen hören darf und dass alle rechtzeitig zur zweiten Stunde wieder im Klassenzimmer sind, dürfen sie sich eine erholsame Auszeit im „Wäldchen“ gönnen. Hat immer geklappt!

### Unsere Leichtathletikgruppe

Quasi als Hobby baue ich eine Leichtathletikgruppe auf, die wegen ihrer großen Erfolge immer öfter – jeweils am einzigen schulfreien Tag, dem Sonntag - im Einsatz ist. Da es in Temuco „grundsätzlich“ regnet, wird in meinem Vier-Mann-Zelt regelmäßig die Obergrenze der personellen Belastbarkeit ausgetestet. Die Jugend rückt auch mal gerne zusammen und erinnert sich heute noch schmunzelnd an diese unterhaltsamen Rekreationsphasen zurück!



Von rechts: Westermeyer Patricia, Trabold Gladys, Kuschel Eduardo (Fahnenträger), (?), Zürrer Hermann, Bugmann Marisol, Tegtmeier Karin, Herbach Mariela, Bentjerodt Mónica, Castillo Gisela, Metz Martina, Affeld Annemarie .... Tegtmeier Rudolf

Als Höhepunkt fahren wir **1972 zum Leichtathletikfest** aller Deutschen Schulen knapp 700 Kilometer in Richtung Norden nach **Santiago**. Unser Verwalter, Herr Erwin Fiebig, gleichzeitig Vorsitzender des deutschen Sportklubs, kümmert sich um die umfangreiche Organisation. Das ist nicht einfach, denn wegen der äußerst **unsicheren politischen Situation** unter Allende muss ein **Plan** ausgearbeitet werden, wo ich meine Schäfchen finde und welche konkreten Infos ich ihnen geben kann/soll/muss, wenn geputscht wird oder wenn die Lage anderweitig eskalieren sollte. Ich selber bin in Santiago bei einem Deutschchilenen - von Beruf **Chemiker** - einquartiert. Er weicht mich in seinen Plan ein, wie er im **Schneeballsystem im Ernstfall** in kürzester Zeit alle seine Sympathisanten „zu den Waffen rufen“ kann. Da wird mir der **Ernst der politischen Situation** erst so richtig bewusst.



Links: Castillo Gisela, Bugmann Marisol, Westermeyer Patricia mit Schwester Mali (unten), Daube Elisabeth

Das **Damoklesschwert eines möglichen Bürgerkriegs** schwebt mehr als realistisch über dem Land. Zum Glück verläuft das Sportfest problemlos und unsere Schule schneidet mit mehreren ersten Plätzen sogar unerwartet gut ab. Deshalb weitermachen so ... Das ist aber unter der momentan zugespitzten politischen Situation gar nicht so einfach. Da wegen der vielen Streiks einzelner Gruppierungen immer nur ein Teil der Schüler kommen würde, trainieren wir ab jetzt nicht mehr unter "Deutsche Schule" oder "Sportklub", sondern unter meinem Namen. Alle kommen!

Jedoch achte ich bei der 4 x 100 m Staffel der Jungen darauf, dass unser "extrem Linker" als erster und unser „extrem Rechter“ als letzter Läufer eingeteilt wird.

Ersteren besuche ich 1997 im Gefängnis in Santiago (aus politischen Gründen zu 20 Jahren verurteilt!).

Hinten von links: Tegmeier Cristian, Gunckel Alfonso, Loch Hermann, Jimenez Patricio  
Vorne: Eilers, Trabold Gladys, Herbach Mariela, Bohn Patricia



### Besuch im Gefängnis in Santiago

Mein Besuch **1997** im Gefängnis ist allerdings mit Hindernissen verbunden. Trotz verständlicher Zurückhaltung des Wachpersonals werde ich letztendlich doch eingelassen und erlebe hautnah eine für mich bisher **nur aus Filmen bekannte Atmosphäre**.

Klirrender Schlüsselbund ... knarrende Eisengittertür, die krachend ins Schloss fällt ... Gänsehaut pur bei den echoverstärkten lauten Schritten durch die endlosen, kahlen Gänge. Endlich kommen wir in einen großen Aufenthaltsraum. Ich soll meinen ehemaligen Schüler suchen. Ob ich ihn wohl wiedererkenne - nach 22 Jahren!

Da sich auch durch lautes Rufen niemand angesprochen fühlt, stellt sich heraus, dass man mich in den falschen Trakt geführt hat. Nach diesem Missverständnis komme ich endlich zu meinem "exalumno". Unbeschreibliche Gefühle auf beiden Seiten! ...



Baumann Annelore, Tegmeier Rudolf, Ojeda Victor, Bugmann Anny, Franz, Bugmann Gisela

„Wann und wo werden wir uns wohl wiedersehen?“, war die beiderseitig unausgesprochene Frage beim Abschiedsabrazo. **Zehn Jahre später** treffen wir uns wieder in seinem Haus in einer kleinen Stadt zusammen mit seiner ganzen Familie. Er ist **wegen guter Führung vorzeitig entlassen** worden. Zwei Wochen später wird er auf meine Bitte hin dank Hilde Krumbachs tatkräftiger Unterstützung **zum Klassentreffen seiner ehemaligen Kameraden eingeladen** ... Vergangenheitsbewältigung mit "vino tinto chileno" im Freundeskreis!



### Politisch unruhige Zeiten

Die Polarisierung zeigt sich schon in meiner 2. Klasse: „Señor Plötz, was sind Sie, „comunista o capitalista“? Auch im Lehrerzimmer spürt man die gespannte Atmosphäre, wenn es um politische Themen geht. Eines Tages bittet mich Herr Metz in sein Büro. Eine ältere Frau und ehemalige Schülerin habe angerufen: **„Heute Nacht soll unsere Schule überfallen werden!“** Ist klare Sache der Eltern und des Schulvorstands! In anderen Privatschulen **schieben Eltern schon ganze Nächte lang Wache**.  
Namen Seite 106

Aber was ist, wenn unsere technischen Geräte (Diaprojektor ...) entwendet oder demoliert werden? Nach einvernehmlicher Entscheidung nimmt jeder deutsche Kollege ein Gerät mit nach Hause. Einiges bleibt immer noch übrig. Wohin damit? Der kleine Abstellraum neben dem Büro bietet sich an. Aber auch da schaut man sicher rein. Vielleicht nicht, wenn wir ein **WC-Schild an die Tür kleben**. Gesagt, getan! Wird doch nicht einer gerade in diesem Moment ein menschliches Bedürfnis haben ...! Zum Glück Fehlalarm, kein Einbruch! Aber das WC-Schild bleibt noch bis zum Putsch kleben.

Um unnötige Glasscherbenhaufen zu vermeiden werden aber wegen der vielen Demonstrationen mit entsprechend randalierendem Begleitcharakter die **Glastüren des Haupteingangs mit Brettern vernagelt**.

Tags darauf kommt Manfred Axmann gegen Abend zu uns: „Heute Nacht **soll unser Viertel überfallen** werden. Die Nachbarschaft habe auch ihn gebeten, mit seinem Auto öfter mal die Runde zu machen.“ Doch die Nacht bleibt ruhig!

Kollege Eberhard Dietz erzählt, man habe ihm **Waffen aufdrängen** wollen, damit er im Falle eines Bürgerkriegs mitkämpfen könne. Zum Glück kommt es nicht dazu! Aber während dieser unruhigen Zeiten muss man doch einige **Vorkehrungen** treffen.

Renate legt einen ausreichend großen **Vorrat an Lebensmitteln** und **Kerzen** an. Auch die **Badewanne** ist immer **voll Wasser**.

### Gefangen in Santiago!

In Santiago findet eine offizielle **Lehrertagung** statt. Während einer Gesprächspause kommt Herr Metz zu mir: „Anruf von unseren Frauen, wir sollen so schnell wie möglich **nach Temuco zurückkommen**. Es **liege etwas in der Luft**, mehr dürften sie uns nicht mitteilen ...!“

Leichter gesagt als getan! Seit zwei Tagen gibt es **kein Benzin** mehr. Außerdem liegen auf den Straßen immer wieder „**Miguelitos**“ herum. Dann mit dem Zug? Wegen der vielen **Anschläge** (Bäume auf Schienen ...) fährt auch **kein Zug** mehr. Was tun? Eine unerwartete Lösung offeriert uns eine Kollegin. Ein Bekannter von ihr besitzt ein **Privatflugzeug** und hat außerdem Freunde, die in Rancagua und Chillan **Tankstellen betreiben**. Gut, wir fahren los und kurz vor Rancagua kreist tatsächlich ein Flugzeug über uns und setzt zur Landung an. Auch in Chillan können wir volltanken und kommen so nach Temuco. **Putsch – misslungen!** Danach scheinen sich wohl auch alle Allendegegner mit der Situation abgefunden zu haben.

Noch zu den „**Miguelitos**“ (rechts - sein „Erfinder“ hieß Miguel). Nägel werden zweimal so im rechten Winkel gebogen, dass sie fast immer mit der Spitze nach oben schauen und dadurch leicht in die Reifen eindringen können. Im Werkraum müssen wir alle Regale mit Nägeln abschließen, weil sich auch jüngere Schüler auf das Herstellen dieser „heimtückischen Waffe“ in kürzester Zeit spezialisiert haben.



„Miguelito“ (gebogener Nagel)

### Die Situation spitzt sich zu

Es kommen die Winterferien und wir machen zusammen mit Familie Meier aus Santiago **Urlaub in Viña del Mar**, gut **900 km von Temuco** entfernt.

Der Atlantik ist zwar sehr kalt, aber alle genießen wir das warme Wasser im großen Swimmingpool. Da lässt es sich zwei Wochen lang gut aushalten.



Blick von Valparaiso auf Viña del Mar, Chiles Urlaubsparadies

Ließe sich, wenn nicht nach einer Woche die **Bus- und Lastwagenbesitzer** einen landesweiten **Streik** ausgerufen hätten. Auf einem riesigen Hügel in der Nähe der Stadt treffe ich auf tausende von Bussen und Lastwägen (aus Sicherheitsgründen kein eigenes Foto!), die flächendeckend ein unübersehbares Areal dicht an dicht beparkt haben.

Ein Gespräch mit einigen Besitzern lässt **nichts Gutes ahnen**. Spontaner Entschluss: **Urlaub abbrechen** und so schnell wie möglich nach Hause fahren. Einziges **Problem**, es gibt – mit unserem roten „**Diplomatenpass**“ – **nur zehn Liter Benzin** pro Auto. Schnell entschlossen kaufe ich gerade noch rechtzeitig zwei Benzinkanister – Rest ist sofort weg! – und fahre **von einer Tankstelle zur anderen**. In Ermangelung eines Trichters – da auch ausverkauft! – besorge ich mir einen **Plastikschlauch**. ... Die Ansaugtechnik ist schnell automatisiert. Nachträglich wird der unvermeidliche Benzingeschmack im Mund mit viel vino tinto neutralisiert. Mit vollem Tank und zwei Kanistern müssten wir „**fast**“ bis Temuco kommen.



Landesweiter Streik der Bus- und Lastwagenbesitzer - Valparaiso

Überstürzt nehmen wir Abschied von unseren Freunden und machen uns auf die 900 km-Reise in den Süden - nach Hause!

Vor einer Tankstelle bei Curico wartet eine lange Autoschlange. **Zehn Liter** helfen uns gut weiter! Nach 200 km wieder eine offene Tankstelle. Wenn wir noch einmal zehn Liter bekommen, können wir heute Abend daheim bei einem guten Schluck vino tinto die Seele baumeln lassen! Aber **wo ist mein Pass?** ... Stirnrunzeln ... gemeinsames besorgtes Nachdenken!

Beim letzten Tanken habe ich **das rote Dokument auf unser rotes Auto** gelegt und beim Wegfahren noch gemerkt, dass etwas gegen die Windschutzscheibe geschlagen hat. Renates Reaktion: „Wird wohl ein Blatt gewesen sein!“ Darauf ich: „Da standen aber gar keine Bäume!“ Egal, die quengelnden Kinder wollen nach Hause ... Nicht egal, **das vermeintliche Blatt muss mein Pass gewesen sein** ... nochmal 200 km zurück? Dann reicht das Benzin nicht ... also nach Hause!

### Militärputsch am 11.09.1973

Nach dem fehlgeschlagenen Putsch haben sich – wie gesagt - alle mit der Situation abgefunden, bis ... ja bis am 11. September 1973 nach der Pause Herr Fiebig, unser Verwalter, mich zu sich reinholt: „Franz, ich höre eben im Radio, **es soll so etwas wie ein Putsch** stattgefunden haben. Was sollen wir machen, die Kinder nach Hause schicken?“ „Nur wegen so einer Meldung? Da müssten wir fast jeden Tag die Kinder nach Hause schicken! Aber warte, in meiner 3. Klasse ist doch die Tochter des obersten Militärs von Temuco. Ruf doch den mal an.“ **Originalton** Militäroberst Fuenzalida: „Es ist überhaupt **nichts Besonderes vorgefallen**, aber schicken Sie die **Kinder nach Hause!**“ Eine verschlüsselte, klare Aussage!



Erwin Fiebig 1997 bei uns im Garten

Gegen Mittag ist das Schulgebäude leer und alle hängen zu Hause am Radio oder verfolgen am Fernseher die Aktionen des Militärs, um die weitere Entwicklung abzuwarten.

Ich mache noch schnell einen **Abstecher in die Stadt** und kaufe einen Stapel **Schallplatten mit** politisch links ausgerichteten **Protestliedern**. Der Rest wird nach mir sofort aus dem Verkehr gezogen.

### Perro bravo

Nachmittags besprechen wir mit unseren Nachbarn die Situation auf der Straße. Jürgen Lessau, als Deutscher für die Holzwirtschaft vermittelt, ist noch ganz außer sich. Um ein Haar hätten wir ihn im Gefängnis besuchen können. Als er nämlich auf dem Weg in die Arbeit vom Militär aufgehalten wird, äußert er sich wohl nicht im höflichsten Ton: „**Estoy apurado!**“ ... (**bin in Eile**). Es wird ihm aber unterstellt, er hätte die Soldaten mit „**perro bravo**“ (**bissiger Hund**) beleidigt. Gottseidank, er ist noch auf freiem Fuß!

Der „alte Röhrborn“ meint, im **Oktober** würden wohl **Neuwahlen** ausgeschrieben. Das finde ich doch ein wenig früh und gebe der Junta **ein Jahr** lang Zeit, geordnete Verhältnisse wieder herzustellen. Dass es **27 Jahre** dauern sollte, hat von uns damals niemand auch nur im Entferntesten gedacht.

### Registrierung mit abgelaufenem Ausweis

Nach dem Putsch müssen wir uns alle registrieren lassen. Aber mein Antrag auf einen neuen Pass ist noch irgendwo unterwegs! Soll ich das Konsulat und die Botschaft einschalten und mich auf einen umständlichen und zeitlich unkalkulierbaren Behördenweg einlassen? ... Oder soll ich den „einfacheren und **schnelleren Weg**“ riskieren?!

Ich habe doch noch einen **alten chilenischen Ausweis**. Der gilt zwar nicht mehr, aber ... Jedenfalls stelle ich mich damit in die Reihe und ... werde aufgerufen.



Jetzt cool bleiben und höfliches Verhalten an den Tag legen! Es dauert für mich eine halbe Ewigkeit, bis der Beamte schlussendlich seinen Stempel in die Hand nimmt und – zum Glück Ablaufdatum übersehen - sich von mir mit einem „hasta luego“ verabschiedet. **Das hätte auch schief gehen können** ... womöglich mit einem vorübergehenden Aufenthalt im Gefängnis und unangenehmen diplomatischen Verwicklungen! Na, dann hätte euer Opa hier vermutlich noch eine zusätzliche Geschichte erzählen können!

So wie die eines **Kollegen aus Santiago**, der bei uns in Temuco eine Fortbildung halten sollte. Natürlich habe ich ihn zum Abendessen eingeladen. Doch er entschuldigte sich, er habe noch eine Menge Vorbereitungen zu erledigen.

Am nächsten Tag warten wir vergebens auf ihn. Was war passiert? Die Verlegung seiner "Vorbereitungen" in ein Temucaner **Nachtlokal** wurde ihm zum Verhängnis. Als zur fortgeschrittenen Stunde die **Polizei** zu einem Kontrollbesuch anrückte, hatte er keinen Pass dabei und musste - statt die erhofften Präsentationen hübscher Mädchen zu genießen - die Restnacht in den vier kahlen und kalten Wänden des Temucaner **Gefängnisses** verbringen.

Erst am nächsten Vormittag kam er durch die Vermittlung einflussreicher Deutsch-Chilenen wieder auf freiem Fuß.

## Die Cueca, der Nationaltanz Chiles

Am Schluss eines Rodeos darf der Sieger mit einer hübschen „reina“ (Königin) eine „Cueca“ tanzen. Sie wird oft zu **festlichen Anlässen** und besonders auf dem Land getanzt. Da geht es dann hoch her! Ein Taschentuch schwenkend umgarnt der Mann die Hübsche, die sich ihm zwar zum Schein immer wieder verweigert, sich aber schließlich doch von ihm betören lässt und schmach- tend in seine kräftigen Arme sinkt, was von den herumstehenden Männern mit überschwänglichem Applaus quittiert wird.



Euer Opa lässt sich da nicht zweimal bitten und ist offenbar von dieser Tanzart (mit Elsmarie Hinke) ganz begeistert.

Natürlich habe ich vorher entsprechend geübt.

Zusammen mit Freunden wurden Renate und ich in die Geheimnisse dieses „vertikalen Ausdrucks eines im Grunde horizontalen Verlangens“ eingeführt.



Lustiges Treiben bei einer Cueca Foto: Museum Sta. Cruz

## Kulturelles Leben

Temuco ist eine sehr junge Stadt mit einem wenig ausgeprägten kulturellen Leben. Deshalb werden von der **Deutschen Schule** immer wieder **Impulse** erwartet. Überaus aktiv ist unsere **Musiklehrerin**, Nachbarin und Freundin Anne Sauerländer. Wenn es spät abends bei uns noch klingelt, wissen wir, dass Anne auf einen Ratsch vorbeischaun wird. Dann werden Schulaktivitäten besprochen und Pläne geschmiedet.

Auch **Renate** wird mit ihrer Orff- und Flötengruppe in die **musikalische Arbeit eingebunden** und hat hier einen **großen Auftritt mit ihren Kleinen**.



Renate mit ihrer Orffgruppe

### Ausgangssperre (toque de queda) - Schleichwege?

Chilenen sind anpassungsfähig und finden für viele Probleme ganz einfache Lösungen. Wegen der Ausgangssperre werden große Feste wie Hochzeiten gleich die ganze Nacht hindurch - „de toque a toque“ - gefeiert.

Einmal bin ich unvorsichtig und komme erst nach der Ausgangssperre nach Hause. Am nächsten Morgen überrascht mich unsere Empleado mit einer von ihr nie gekannten Kommentierung meiner nächtlichen Zeiteinteilung: „Gestern sind Sie aber spät nach Hause gekommen!“ „Wieso?“ „Als Sie über die Avenida Alemana gefahren sind, wollte Sie das Militär schon anhalten und festnehmen. Aber mein Bruder, der zufällig Dienst hatte, überredete seine Kameraden ... „profesor Alemán“ ... fahren lassen ...!“ Ein etwas längeres Durchatmen meinerseits ...! Im Nachhinein mag ich mir gar nicht vorstellen, welche Folgen das neben einem möglichen Gefängnisaufenthalt auch für mich dienstlich hätte haben können ... ! Muchas gracias an Fidos Bruder!

### Ausgangssperre - allein in der ausgestorbenen Stadt!

Renates Vater ist schwer krank und möchte sie und seine beiden Enkelkinder noch einmal sehen. Deshalb begleite ich sie mit Robert und Tania nach Santiago. Mit dem Nachtzug fahre ich nach Temuco zurück und komme um fünf Uhr morgens am Bahnhof an. Ende der Ausgangssperre ist um sechs Uhr. Ich bekomme eine schriftliche Erlaubnis, dass ich nach Hause gehen darf. Es wird eine halbe Stunde mit nachhaltigem Erlebnischarakter.

Die ganze Stadt wirkt wie ausgestorben. Es herrscht geisterhafte Ruhe, die man emotional als äußerst bedrohlich empfindet.

Je vier Soldaten stehen an jeder Kreuzung. Wie werden sie auf einen Gringo als Sologänger reagieren? Ich bleibe demonstrativ in der Mitte der Straße. Tap, tap, tap ... das Geräusch der eigenen Schritte wirkt durch das Echo der vielen Häuserwände geradezu unheimlich. Am Hospital werde ich unvermittelt von einem Mann in Uniform angehalten. Ich hole die schriftliche Erlaubnis heraus. Ohne ein Wort zu sagen zeigt der Soldat mit dem geladenen Gewehr und dem Finger am Abzug direkt an meinem Bauch vorbei in Richtung Krankenhausporte. Aha, „militärisches Kompetenzzentrum“! Nach einer intensiven Kontrolle darf ich meinen Heimweg antreten und bin rechtzeitig um acht Uhr in der Schule.

### Waffen registrieren lassen

Allgemeines Aufatmen, denn man muss die Waffen nicht abgeben, sondern man kann sie registrieren lassen. Ich warte einen ganzen Nachmittag in einer endlos langen Schlange!

Es naht der toque (Ausgangssperre).



„Bleiben Sie hier, Sie bekommen eine schriftliche Erlaubnis. Wie lange brauchen Sie, bis Sie nach Hause kommen?“ Eigentlich nur gut fünf Minuten mit dem Auto. Aber ich gebe eine halbe Stunde an und ... nütze die Zeit, um Kollegen zu erschrecken. Klopf, klopf ... entsetzte Gesichter! Was ist passiert, wo kommst du denn her? Komm schnell rein ... ! Beruhigt euch, habt ihr etwas zu trinken? Salud! Diesmal bin ich nach dem „toque de queda“ legal mit Ausweis unterwegs.

Entschuldigt, liebe Enkel, aber diesen Spaß habe ich mir nicht verkneifen können!

### Das Rodeo

Das berühmte „Glück auf den Rücken der Pferde“ finden bekanntlich in Nordamerika die Cowboys und in Argentinien die Gauchos.

In Chile werden die Rinderhirten Huasos genannt, die alljährlich ihre Reiterqualitäten auch in kleinen Dörfern bei einem „Rodeo“ unter Beweis stellen wollen. Zwei Reiter versuchen mit ihren Pferden einen Jungstier an einer gekennzeichneten Stelle der „medialuna“ an die Wand zu drücken. Gelingt es ... lauter Applaus! Entwischt ihnen der Stier ... oft despektierliches Gelächter!



Geschnitzte Steigbügel und riesige Sporen - der Stolz jeden Huasos

Natürlich sind die Huasos auf ihre geschnitzten Steigbügel, die mit Silber verzierten Sporen und besonders auf ihre handgewebten Mantas besonders stolz.



An der Holzwand (links) muss der Stier beim Rodeo zum Halten gebracht werden.

## Weihnachtsgeschichte von Carl Orff

Höhepunkt im Schuljahr 1970 ist die Aufführung der Weihnachtsgeschichte von Carl Orff. Allerdings müssen die klangvollen bayerischen Dialoge ins Hochdeutsche übersetzt werden. Die Aufführung wird ein so **großer Erfolg**, dass man Chor und Orchester nach **Santiago einlädt**. Nachhaltiges Erlebnis bei den Kindern ist aber ein „**Flitzer**“ mitten auf einer belebten Straße in der Hauptstadt ... zur damaligen Zeiten eine Sensation!



## Deutsches Theater in Temuco

Roland Röhrborn lockt das „**Deutsche Theater von Buenos Aires**“ nach Chile und organisiert die Reise in den Süden immer so, dass in unserer Schule an zwei Wochenenden mehrere Stücke zur Aufführung kommen. Die anschließenden Stehempfänge in seinem großen Wohnzimmer mit offenem Kamin sind legendär. **Heute** ist das ehemalige **Wohnzimmer ein Seminarraum** und wird von **Studenten bevölkert**. Warum?

Roland hat eine kleine Holzfabrik und darf unter **Allende keinen Arbeiter entlassen**. Die Löhne muss er aber so lange bezahlen, bis er – trotz Hausverkauf – total **pleite** ist. Zum Glück kann er noch sein **Grundstück am See Villarrica** und damit unsere Sommerurlaube **retten**.



Roland und Wolf Röhrborn

## El mundo es un pañuelo

(Die Welt ist ein Taschentuch/Dorf!)  
Wie klein die Welt wieder einmal ist! Rolands Sohn Rolf, der in Deutschland studierte, will die Fabrik seines Vaters in Temuco übernehmen, kehrt aber nach der Pleite unter Allende wieder zurück und wird Miteigentümer bei „**Fertighaus Fischer**“ in **Bodenwöhr**. Eines Tages kommt er mit seinem Mitarbeiter Karl Plötz ins Gespräch. „Ich hatte in Chile einen Nachbarn und guten Freund, den Franz Plötz. Ist der vielleicht mit Ihnen verwandt?“ „Ja, das ist mein Bruder ...!“  
Pfingsten 1989: Rolf mit Vater Roland, dem Organisator der Kammer Spiele in Temuco

## Ein asado, immer ein besonderes Fest

Auch die Kollegenhochzeiten von „Axmanns“ und „Wuthnows“ dürfen wir mitfeiern. Natürlich gibt es wie bei allen großen Festen einen „**asado**“. Die beiden Hälften eines jungen Schafes werden auf langen Spießeln über einer ausgehobenen Grube auf dem offenen Feuer gegart. Bei Einladungen auf dem Land - wie hier bei Röhrborns am See Villarrica - ist dieser Brauch ebenfalls weit verbreitet.

Anlässlich der beiden „**Chiletreffen**“ (1978 und 1994) bei uns in **Bad Kötzting** wird natürlich auch so ein „**asado**“ stilgerecht zubereitet und lässt bei allen emotionale Chile-Nostalgie aufkeimen.



1978 ist Eladio Poblete der Asadomeister bei uns - mit Margret Lauer.



Asado am See Villarrica bei Röhrborns in Amulen

## Asado a la chilena

Zu unserem Abschied lädt uns **Sr. Cid**, Kollege und Nachbar, zusammen mit dem ganzen chilenischen Kollegium **zu einem „asado“** ein – Beginn gegen fünf Uhr nachmittags. Wir kommen mit genügend Hunger und Appetit, **„a la chilena“** eine **Stunde später**. Renates entsetzter Blick in Richtung Ecke des Gartens soll nonverbal andeuten, dass das für den asado vorgesehene **unschuldige Schäflein noch nichtsahnend** auf der Wiese grasend seine **Henkersmahlzeit einnimmt**.

In den nächsten zwei Stunden findet sich „**poco a poco**“ das chilenische Kollegium ein. Und ... wieder eine Stunde später verwandelt sich das nette Schäflein in zwei „**cordero**-Hälften“. Natürlich darf das berühmte „**macho-Ritual**“ nicht fehlen. In einem „**rincón**“ des Gartens sind die Männer überzeugt, mit dem **rohen und stark gewürzten Blut** sowie den für jeden zugeteilten **Hodenstückchen** etwas Nützliches für ihre Manneskraft zu tun.

Hunger ist bekanntlich der beste Koch. So **gegen 10 Uhr abends** heißt es „**a comer**“ und ihr könnt euch vorstellen, dass wir ihn **als besten asado aller Zeiten** in Erinnerung behalten werden. Insgesamt war es eine unvergessliche Abschiedsfeier! **Muchísimas gracias y hasta luego mis más queridos amigos chilenos ...!**

Einladung auf einer Serviette



### Auf zum Curanto nach Gorbea

Einmal im Jahr lädt die kleine Nachbarschule in Gorbea zu einem **Curanto** ein. Wir stehen um eine ausgehobene Erdgrube herum und staunen, wie sich handballgroße Kieselsteine bis zur Rotglut erhitzen lassen.

Gleichzeitig werden riesige Pfannen mit **verschiedenen Muschelarten** kulinarisch aufgepeppt und mit Hühner- und Schweinefleisch gefüllt. Genügend Weißwein gibt der Soße den außergewöhnlichen Geschmack. Die Pfannen werden auf die glühenden Steine gestellt, mit ausgesuchtem Blätterwerk belegt und schließlich **mit Erde bedeckt**.

Nach einer Stunde heißt es dann „**a comer!**“! Mit dem vielseitig einsetzbaren Besteck der eigenen zehn Finger wird genüsslich zugelangt und zur nötigen **Verdauungsanregung** – Meeresfrüchte müssen bekanntlich schwimmen! - dem **Wein** entsprechend zugesprochen. Diese außergewöhnlichen Feste werden nur in den Monaten „ohne r“ - also im Winter vom Mai bis zum August - gefeiert.

Habt ihr beiden auch Appetit bekommen? Dann auf nach Chile ...!



10 DE AGOSTO 1974  
GRAN CURANTO GRAN  
~~10 DE AGOSTO DE 1974~~, A LAS 19 HRS.  
Pro Fondo de Becas Universitarias  
del Centro de Ex-alumnos del Colegio  
Alemán de Temuco,  
Local: Colegio Alemán



Curanto in der Schule in Gorbea ...

... gegart in der Erde ...

### Bei den Mapuche auf dem Land

Temuco liegt mitten im Land der **Mapuche** (**mapu = Erde, che = Mensch**), die **seit 13 000 Jahren** im heutigen Chile angesiedelt sind. Nach der Entdeckung Südamerikas werden viele der Mapuchestämme in den zahlreichen **Kämpfen** mit den Spaniern **stark dezimiert**, können aber nie besiegt werden. Deshalb schließt der chilenische Staat **1881 mit ihnen Frieden**. Seitdem vollzieht sich mehr oder weniger der **Prozess der Integration**. Inwieweit sie ihre **Sprache und Kultur erhalten** können, wird sich bei den nächsten Generationen zeigen.

Wir fahren oft auf das Land hinaus, wo die Mapuche als **Individualisten** verstreut in ihren **Rukas** wohnen. Dörfer oder gar **Städte kennen sie nicht**. Die Wolle der **Schafe** wird gesponnen und zu Teppichen verwebt. **Ochsen** sollen den Pflug und die zwei-rädrige Karete ziehen. Innerhalb der Umzäunung werden **Schweine** und **Hühner** gehalten. Natürlich bewachen mehrere **Hunde** das kleine Anwesen. Manchmal steht auch ein **Pferd**, der VW der Mapuche, unter einer Überdachung.

**Vulkane** wie hier der Villarrica werden als **Sitz des Gottes Pillan** verehrt.



Als Individualisten wohnen die Mapuche in der Regel in Einzelgehöften. So etwas wie Dörfer oder Städte kennen sie nicht.

### Kontakt mit Machi Marcelina Neculpan - in der Nähe von Chol Chol

Anfangs sind die **Mapuche** mir als Fremden gegenüber oft recht misstrauisch. Schließlich haben die **spanischen Eroberer** in zahllosen Kriegen versucht, sie brutal zu bekämpfen und zu unterdrücken. Wenn sie aber im Gespräch feststellen, dass ich selber aus der Landwirtschaft komme und das harte und einfache Leben kenne, fühlen sie sich von mir **wertgeschätzt** und ich **kann ihr Vertrauen gewinnen**. So lerne ich Machi Marcelina kennen. Sie zeigt sich selbstbewusst mit ihrer Familie vor ihrer Ruca.



Machi Marcelina mit ihrer Familie vor ihrer Ruka

### Erste Einladung in Marcelinas Ruka

Eines Tages werde ich von Machi Marcelina in ihre Ruka eingeladen. Das Innere besteht nur aus einem einzigen schwarz-verrußten und rauchgeschwängerten Raum mit einem **fest gestampften Lehmfußboden**.

In der Mitte schwelt ein **offenes Feuer**, das einen in eine magischromantische Atmosphäre eintauchen lässt. Fehlen darf auf dem Feuer nie eine Kanne, in der **Wasser** für den **Matete** aufgewärmt wird. Im Kreis geht die „bombilla“ herum und die Mateblätter werden immer wieder neu aufgegossen. Gleichsam zeremonienhaft zelebriert man diese Gesprächs- und Ruhepausen. **Über dem Feuer** fällt mein Blick auf Maiskolben, Fleisch und andere **Lebensmittel**, die nach einem langsamen Räucherungsprozess haltbar gemacht werden. Der **Rauch**, den ich in den Augen spüre und der auch in meine Kleidung dringt, **entweicht durch ein offenes Firstdreieck**. An der **Wand entlang** sind noch andere Lebensmittel zwischen den übrigen Habseligkeiten und **Schlafgelegenheiten** gelagert.



... in der Ruca ...

### Arbeit auf dem Land

Die Arbeit auf dem Land ist hart. **Ochsen** sind immer noch die **Traktoren der Mapuche**. Zu unserer Zeit stellt man gerade von den **Voll- zu den Speichenrädern** und schließlich zur Gummibereifung um. Die Mapuche bewirtschaften sehr oft nur das weniger fruchtbare Hügelland. Da es bei ihnen keine genauen Grenzmarkierungen gegeben hat, wurde das gute Land oft an die Einwanderer verteilt. Teilweise hat man sie auch mittels Alkohol oder mithilfe "gewisser Druckmittel" dazu gebracht, das Land billig abzugeben. Jetzt pochen sie auf ihre "derechos ancestrales" (alten Rechte).



### Handel mit Holz und Kohle

Das Pferd ist bekanntlich der VW der Mapuche, der schon immer „autonom“ ganz ohne GPS den Weg nach Hause gefunden hat, wenn sein „rotweingeschwächter Reiter“ mit einem Nickerchen nach links oder rechts in Schlafhaltung versunken ist. Das Problem Alkohol bei den Männern ist zu unserer Zeit erschreckend! Ist man zu Fuß, **geht der Mann immer voraus** und die Frau hält einen respektvollen Abstand von mehreren Metern.

Kurz vor Temuco treffen wir auf diese mit **Holz** und **Kohle** voll **beladenen Karetten**. Mit dem **Verkauf in der Stadt** verdient man sich ein wenig Geld, um dringend notwendige Alltagsgegenstände einzukaufen.



Holz und Kohle werden in Temuco verkauft.

## Spinnen und Weben

Die Frauen **spinnen** die Schafwolle **per Hand** mit der Spindel. Im Sommer wird ein **Webstuhl** im Freien aufgebaut.

In der Ruka wäre es zu dunkel und es gäbe nicht ausreichend Platz. Auch Oma darf dabei sein und sich in der Sonne ein wenig aufwärmen.

Gelernt haben sie das Handwerk von den Temucaner Kapuzinerpatres. Damit verdienen sie sich ein schönes Zubrot.



## Silberschmuck

Die Frauen sind stolz auf ihren Silberschmuck. Die Kette über der Stirn soll gute Gedanken eingeben, der Trarilonco auf der Brust böses Ansinnen anderer abwehren.

Im Museum in Santa Cruz sind besonders schöne Stücke zu bewundern.

In wirtschaftlich schlechten Zeiten haben viele Mapuche-Frauen ihren Silberschmuck verkaufen müssen.



### Einladung zu einem Ngillatún

Marcelina lädt uns zu meiner großen Überraschung zu einem Ngillatún, dem höchsten religiösen Fest der Mapuche, ein. Als Machi (Priesterin und Heilerin) ist sie nach dem Glauben der Mapuche auch befähigt, mit den unsichtbaren Naturkräften zu kommunizieren. Die Männer kommen zu Pferd, Frauen und Kinder auf der Karette.

Bei Naturkatastrophen (Überschwemmungen, Erdbeben, Dürre ...) werden diese zeremoniellen Feiern abgehalten, um die Götter und die Pachamama (Mutter Erde) zu versöhnen. Sie dauern je nach Anlass mehrere Tage. "Gringos" dürfen in der Regel nicht an einem Ngillatún teilnehmen.

Viele Mapuche sind zwar katholisch getauft, wollen es sich aber mit ihren alten Naturgottheiten doch nicht ganz verderben. Doppelte Absicherung kann nicht schaden! Mit respektvollem Abstand erlebe ich die Machi, eine Freundin von Marcelina, die zum Rhythmus der Kultrún – teils in einer Zeremoniensprache - die Geschichte ihres tapferen Volkes besingt. In Trance steigt sie während der religiösen Feier Stufe für Stufe den Rehue hinauf und lässt sich dann in kräftige Männerarme fallen.

Als Opfer wird ein junges Schaf geschlachtet. Die Männer reiten anschließend im Galopp mehrere Male um den Rehue herum. Aus Respekt vor dem Glauben der Mapuche fotografiere ich während der Feier nicht. Nach der religiösen Zeremonie darf ich nachmittags auch Freunde mitbringen.



Von rechts: Mohrmann Wilfried, Kessling Rosemarie, Machi Marcelina mit Enkel, Franz Die Machi mit der Kultrún Marcelina mit ihrer Enkelin 2007

### In der interkulturellen Mapucheschule Trañi-Trañi

Über Schwester Kroline lernen wir Herrn Michel Schaack aus Luxemburg, den langjährigen Präsidenten von "Niños de la tierra" ("Kinder der Erde"), kennen. Diese Organisation unterstützt die interkulturelle Mapucheschule Trañi-Trañi am Stadtrand von Temuco. Ihr großes Anliegen ist die Erhaltung von Kultur und Sprache der Mapuche.



Kinder der interkulturellen Mapucheschule Trañi Trañi vor ihrer Ruca 2012

## In ihrer Ruka

In der Mitte des Schulgeländes steht eine große **Ruka**, in der man sich **um das Feuer versammelt**. Wir werden als liebe Gäste empfangen und mit **sopaipillas** (in Fett gebackene Brötchen) verwöhnt. Die **Kinder singen** uns mit Begeisterung alte **Lieder in Mapudungun**, der Sprache der Mapuche, vor.



*In der Ruca, rund um das offene Feuer. 2012*



## Sprache und Kultur der Mapuche

2012 gibt es **Rukas** fast nur noch als Museen.

Können so Sprache und Kultur dieses einst so stolzen Volkes erhalten und weitergegeben werden?

Wie sieht wohl ihre Zukunft aus?

"Die Sprache der Mapuche"  
von Ernesto de Moesbach  
Kapuzinermissionar



*Bau einer neuen Ruka - im Abendlicht 1970*



## Die Moai

Die polynesischen Einwanderer sind offensichtlich außergewöhnlich begabte Steinmetze gewesen und haben zwischen 800 und 1600 n. Chr. über 800 solcher Moai-Statuen geschaffen. Die technische Bearbeitung der Steine sowie der Transport der tonnenschweren Riesen bleiben ihr Geheimnis. Die Inselbewohner berichten, dass die Figuren auf Befehl des Schöpfungsgottes Make-Make (nach ihm ist übrigens ein Kleinplanet benannt) aus eigener Kraft auf ihre Ahus gestiegen seien. Mit dem Rücken zum Meer geben sie mit versteinertem Blick und zusammengepresstem Mund ihre Geheimnisse bis heute noch nicht preis.



Thor Hayerdahls Steinwerkzeug

## In der Bildhauerwerkstatt Rano Raraku

Offensichtlich abrupt wurden aber die Arbeiten in der Bildhauerwerkstatt Rano Raraku abgebrochen. Durch viele **Kämpfe zwischen den Lang- und den Kurzohren** und später durch die Verschleppung vieler Männer als **Sklaven nach Peru** (1862) wurde die Einwohnerzahl der Insel immer wieder drastisch dezimiert:

1600: 10 000 Ew., 1882: 150 Ew., 1992: 2767 Ew., **2017: 7750 Ew.**

Wurden die Moai mit solchen Steinen (links) aus dem Felsen herausgearbeitet, wie es Thor Hayerdahl ausprobieren ließ?



22 m hoch sollte dieser Moai werden. Mit welcher Technik wollte man diesen Riesen (rechts) wohl transportieren und aufstellen?

## Der Vogelkult

Die zwei vorgelagerten **Vogelinseln** waren Mittelpunkt eines **alljährlich ausgeübten Kults**. Einige durch Traumbilder ausgewählte **Männer schwammen** durch die gefährliche Brandung zu den Inseln und warteten - versteckt in Höhlen - auf **das erste Ei** der dort brütenden Vögel. Der Glückliche band sich das Ei um die Stirn, schwamm zurück, kletterte die steilen Felsen hinauf, **brachte es dem König** und war jetzt **für ein Jahr der ausgewählte Vogelmensch**. Er lebte abseits von der Gemeinschaft und von seiner Familie und wurde von den übrigen Bewohnern ernährt.

Überall auf der Insel trifft man auf **Höhlen**, die teilweise aus **Gasblasen im Lavagestein** entstanden sind. Sie waren zu allen Zeiten **Schlupfwinkel für die Bevölkerung**. In einer dieser Höhlen wurden junge **Mädchen eingeschlossen**, um ihnen die **"göttliche weiße Farbe"** zu erhalten.

Von **Anakena** wird erzählt, dass an dieser Stelle der **König Hotu Matua** aus dem fernen Land Hiva gelandet sei und sein Haus hier errichtet habe.

Wir dürfen uns einmal an einer von uns ausgewählten Stelle aussetzen lassen, den ganzen Tag frei auf der Insel herumwandern und werden abends wieder "eingesammelt". Ein unvergessliches Erlebnis!



Vogelmotiv

Will vielleicht eure Oma auch beim großen Fest mittanzen? Sie würde gut zu den hübschen Osterinsulanerinnen passen! Was meint da ihr zwei?



Renate als Tänzerin

## Abschied mit dem Lied der Osterinsel

Opa Opa  
Valine mata mina mú  
arofa tu ra mai  
hoa viti viti mai  
tau i here iti é  
Haere opa  
opa opa opa te pahi!  
Tetere var nei  
rapa nui é

Opa Opa  
Mujer de ojos azules  
yo te doy mi querer  
y espero que te apures,  
oh, mi querer (amor).  
Estamos viajando  
sobre el vayvén del mar  
en una barca para llegar  
hacia una isla del amor.

Opa Opa  
Du Mädchen mit den blauen Augen,  
dir schenke ich meine ganze Liebe.  
Und ich hoffe, auch du beeilst dich,  
oh, meine Liebe.  
Wir fahren gerade  
über die Wogen des Meeres  
in einem Boot, um zur Insel  
der Liebe zu gelangen, Rapanui!



Die "virgen" in der Kirche mit einer Vogelkultkrone



## Abschied von meinen Schifahrern und Leichtathleten

Am letzten Tag überrascht mich auch noch eine Abordnung der Schigruppe, mit der mich so viele unvergessliche Erlebnisse auf den **Vulkanen Llaima, Villarrica und Antillanca** verbinden.

Besonders freue ich mich über die Verabschiedung durch meine Leichtathleten. Wir haben miteinander **viel trainiert, große Erfolge** errungen und auch **gemeinsam gefeiert**.



Von rechts: Petersen Ricardo, Petersen Hjalmar, Petersen Hjalmar, ... , Juan Hector Zañartu, Molina, Petersen Annemarie, Lecaros Paty ...



Linke Reihe.: Schleyer Carlos, Lasch Gonzalo (stehend), Navarrete Edgardo, Magofke Marcelo, Wagner Henry, Westermeyer Patricia, Zürrer Hermann, Affeld Anne Marie Rechte Reihe: Pfeifer Hernan, Dabovich Pato, Daube Elisabeth, Herbach Verena, Zürrer Sonia, Gronemann Gabi, Tegtmeier Roberto, Petersen Annemarie, Luchsinger Ewald ...

## Packen

Aber dann muss gepackt werden, denn der **Lift wird bald abgeholt**. Plötzlich häufen und stapeln sich in dem kleinen Haus tausend Dinge, die einfach nicht weniger werden wollen. Alles, was wir verschenken, wird in das Wohnzimmer gepackt.

Das ist für Tania völlig unverständlich! Wo soll sie denn heute Nacht schlafen? Teil für Teil ihres Bettchens schleppt sie unter Tränenbächen wieder treppauf ...

## Endgültiger Abschied

Es kommt der endgültige Abschied von Temuco ... mit einem großen Bahnhof - am Bahnhof. Doch – wie das in Chile eben so ist – lässt der **Zug auf sich warten** und warten. Kein Problem, denn viele haben **empanadas** und **pisco sour mitgebracht**, so dass nach einer Stunde Verspätung das eine oder andere Augenpaar schon leicht alkoholseelig glänzend den **Abschiedschmerz leichter ertragen lässt!** Jetzt aber endlich hinein in den Zug!

Zwei volle Flaschen pisco sour werden mir noch aufgedrängt und ... na ja, **Abschied halt mit viel Winken und dem einen oder anderen feuchten Auge ...**

Bis in die Nacht hinein diskutiere ich noch mit einem Abgeordneten, der auch auf dem Weg nach Santiago ist. Und über die letzte Flasche unseres chilenischen Nationalgetränks freut sich der Schaffner ... dann wirken auch bei mir diese hochprozentigen „Schlaf-tropfen“ ...

## Per Passagierschiff zurück in die Heimat

Bisher habe ich mich auf die Schiffsreisen immer gefreut und die Vorteile des Nichtstuns und des dolce vita an Bord voll genossen. Jedoch diesmal können sich die **zwei Seelen in meiner Brust** offensichtlich nicht entscheiden. **Warum fällt mir auf einmal der Abschied so schwer?**

Wird es wohl ein **Abschied für immer** sein?! Wir durften ein **wunderbares Land** vom **kalten Süden** über Mittelchile mit seinen **riesigen Seen** und **mächtigen Vulkanen** bis hinauf in die **trockenste Wüste der Welt** mit seinen vielen verschiedenen Gesichtern kennenlernen.

**Intensive Gefühle der Verbundenheit** entstanden aber durch die oft zufälligen und spontanen Kontakte mit so vielen deutschfreundlichen Chilenen und vor allem mit der Schulgemeinschaft und den guten Bekannten der deutschen Kolonie und neuen Freunden. So ist Chile für uns zur **zweiten Heimat** geworden. Und dieser „**heimatliche Klebeffekt**“ wirkt bis heute nach.

Während das Schiff ablegt, stehe ich noch lange allein an der Reling und lasse die sieben Jahre Revue passieren.

Ja, es waren - jetzt im Nachhinein - für mich **die sieben schönsten und interessantesten Jahre meines Lebens**, die ich am intensivsten empfunden habe. Und das gilt auch für Renate!

Fahrt durch den Panamakanal





Robert, Renate, Hewstone Cristian mit Angelika, Frindt Mariela, Herbach Mariela, Franz, Hewstone Nicol, Juan Young, Fiebig Erwin 1987

**Klasse 7b 1970, Seite 13:**

1. Reihe von links: Wendt Marion, Rodewald Karin, Zürrer Sonia, Hardtmann Andrea, Pérez Marisol, Stegmann Lilian, Krumbach Hilde, Niedmann Carmen, Benner Renate, Waldspurger Doris, Geisse Chirstine
2. Reihe von links: Seemann Lorna, Langdon Roxana, Castillo Costanze, Plate Gisela, Augsburger Magali, Wörner Mónica, Culaciati Rosanna, Affeld Anne Marie, Ellwanger Marianne, Gimpel Gloria
3. Reihe von links: Berkhoff Tassilo, Sievers Rudolf, Redel Armin, Seiffert Harald, Westermeyer Alfred, Tegtmeier Rudolf, Ojeda Victor, Caminondo René, Lasch Gonzalo, Plötz Franz

**Klasse 2a, 1971, Seite 75:**

1. Reihe von links: Stange Veronica, Gracia Mónica, Bugmann Anni, Plötz Franz, Hoell Ilonca, Becker Paula, Vogt Annemarie, Ramirez Martita
2. Reihe von links: Mera Raúl, Fernandez Manuel, Telechea Jaime, Waldspurger Mimi, Fuenzalida Maria de Pilar, Jequier Eduardo, Müller Guillermo, Venegas Alejandro
3. Reihe von links: Naour J. Carlos, Fonck Max, Weil Eduardo, Pacheco Sandra, Zañartu Carolina, Beroiza Edgar, Molina Mario, Noack Robert, Molina Andrés

**Musikgruppe Seite 84:**

1. Reihe: Quezada Inés, Troncoso Jaqueline, Krumbach Hilde, Wörner Mónica, Plate Marianne
2. Reihe: Raurich Miguel, Wörner Robert, Bornhardt Cristian, Wörner Sonia
3. Reihe: Tepper Antonieta, Villarroel Maira, ....., Sauterel Katherine
4. Reihe: Cid Patricia, Santibañez Katy, Plate Gisela, Geisse Cristine



Franz mit Pablo Neruda (Sitzbanksilhouette in Valpo)